Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 81. Morgen-Ausgabe. — Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. — Mittwoch, den 18. Februar 1863.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Febr. Die Fraktion Bockum-Dolfs und die Fortschrittspartei haben gestern Abend eine Interpellation betreffs der Convention mit Rußland beschlossen. Dieselbe ist schon unterzeichnet und dem Präsidenten Grabow überreicht. Interpellanten sind: Schulze (Berlin) und v. Carlowitz. Die Fortschrittspartei ist der Resolution der Budgetkommission beigetreten; die Annahme derselben ist gesichert. (Wolff's T. B.)

Berlin, 17. Febr. Im Abgeordnetenhause fand die Debatte über die Resolution der Bugetcommission statt. Bodelschwingh verwundert sich über die Wiederholung des Vorwurfs der Verfassungsverletzung, nachdem die Antwort des Königs diesen zurückgewiesen. Schulze (Berlin) und von Vincke wahrten das Recht des Hauses, die Minister verantwortlich zu machen. Die Resolution der Commission wurde mit 274 gegen 35 Stimmen angenommen. Dagegen die Feudalen, die Katholiken und ein Theil der Vinckianer. (Wolff's T. B.)

Lemberg, 17. Februar. Flüchtlinge berichten von einer Niederlage der Rebellen bei Swienty und Krzyz. Langiewicz befindet sich in Staszow, unweit Sandomir. Letzteres besetzten die Russen wieder. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Febr. Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 130 B. Neueste Anleihe 106⅞. Schlesischer Bank-Verein 99½. Oberschles. Litt. A. 162. Oberschles. Litt. B. 142½ B. Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 62½. Neisse-Brieger 87. Tarnowitzer 61⅞. Wien 2 Monate 86½. Oesterr. Credit-Aktien 95¾. Oesterr. National-Anleihe 71. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Oesterr. Banknoten 87½. Darmstädter 94⅜. Commandit-Anth. 99¼. Köln-Minden 178½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 126¼ B. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 80⅚.

Wien, 17. Februar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 219, 50. National-Anleihe 82, —. London 115, 50.

Berlin, 17. Febr. Roggen: matt. Febr. 45⅞, Febr.-März 45⅜, Frühjahr 45¼, Mai-Juni 45⅜. — Spiritus: ruhiger. Februar 14⅜, Febr.-März 14⅜, Frühjahr 14⅔, April-Mai 14⅞. Rüböl: niedriger. Febr. 15⁵⁄₂₄, Frühjahr 15⅑₂.

* Der Starke weicht muthig zurück.

„Inzwischen hat die Intervention Preußens in Polen thatsächlich bereits begonnen" — also meldete gestern das Organ, welches seit dem Verscheiden der Sternzeitung die Gedanken der Regierung ausdrückt. Die Intervention Preußens in Polen hat begonnen. Welches Heer von Erwartungen und Befürchtungen knüpfte sich an die Lectüre dieser Worte! Wo und wie stark sind die preußischen Truppen in Polen eingerückt? Wie viele unserer Landsleute werden bei Ausübung des Henkeramtes in russischen Diensten unterliegen? Wieviel Opfer wird die unnütze Intervention dem Lande kosten? Welche Gefahren von Westen und Süden wird sie heraufbeschwören? — Aber nein, wir haben nichts von alledem zu fürchten. „Indem Preußen" — so fährt das offiziöse Blatt fort — „die russischen Kassen zur Aufbewahrung übernahm, den russischen Truppen Vorschub leistete, sie nicht entwaffnete, sondern es den Anordnungen der Commandirenden überließ, nach ihrem Gutbefinden über die Grenze zurückzumaschiren, hiermit schon war die Neutralität gebrochen und die Intervention begann. Daß preußischerseits das abenteuerliche Projekt bestände, an einem dieser Tage mit Roß und Wagen in das Königreich Polen einzurücken, diese Behauptung läßt sich wieder auf die Uebertreibungen der polenfreundlichen Blätter zurückführen."

Richtig! Die „demokratischen", oder wie sie jetzt genannt werden, „die polenfreundlichen Blätter" sind an dem neuen „Mißverständnisse" schuld. Sie haben die Nachricht von der Intervention erfunden, oder wenigstens übertrieben, um — ja, um im Lande Aufregung zu erzeugen und die Absichten der Regierung zu entstellen. Das haben sie ja immer gethan, bei der Militärreorganisation, bei dem Verfassungsconflicte und nun auch in der Polenfrage. — Aber halt! Es sind genau vier Tage her, als dieselbe „Nordd. Allg. Ztg." die Aufwärmung der heiligen Allianz verkündete und dabei bemerkte, Preußen sei nicht in der Lage, auf die freundnachbarlichen Vorschläge, welche von einer preußischen Intervention in Polen abriethen, großes Gewicht zu legen, möchten sie nun von der Seine oder von jenseits des Kanals kommen. Das Verhältniß der beiden deutschen Großmächte zu Rußland würde noch viel intimer werden, wenn eine auswärtige Politik die Allianz zu durchkreuzen suchen würde.

Wir erklärten diese hochfahrenden Redensarten sofort für albernes Prahlen und renommistische Großthuerei — wir ahnten freilich nicht, daß die „Nordd. Allg. Zeitung" schon nach vier Tagen unser Urtheil so schlagend bestätigen würde. Also aus der großen Action des Herrn v. Bismarck wird abermals nichts, gar nichts. Kaum gefaßt, wird der Plan schon wieder abgeleugnet. Wir gestehen, das Verfahren kann unsere Vorstellungen von der Weisheit der in Preußen herrschenden Partei nicht bestärken. Consequenz, Charakterstärke zwingen uns selbst für unsere Gegner Achtung ab. Es war gefährlich, in so hochtrabenden Worten, wie in dem erwähnten offiziösen Artikel geschehen, die Westmächte herauszufordern. Daß die Renommisterei das französische, wie das englische Nationalgefühl beleidigt hat, beweisen die Urtheile der dortigen Presse, die wir heut theilweise mittheilen. Wie sehr aber muß die Achtung vor Preußen im Auslande sinken, wenn letzteres den Drohungen keine Handlung folgen, sondern gar die eigenen Intentionen verleugnet sieht; wenn die laut ausposaunte Intervention auf die Aufbewahrung russischer Gelder, Höflichkeit gegen geschlagene russische Truppen und die Verhaftung wirklicher oder nachgemachter Emissäre zusammenschrumpft. Thaten, aber keine Worte, Energie, aber keine Prahlerei wahren „das Ansehen und die Machtstellung Preußens" mehr, als die Militärreorganisation und der Muth gegen 350 wehrlose Abgeordnete neben der Demuth gegen Gortschakoff.

Warum aber der große Mann — versteht sich, Herr v. Bismarck — der sich im Gefühl seiner Stärke um den freundnachbarlichen Rath Englands und Frankreichs nicht kümmern wollte, den selbst „das neu etablirte Großmachtsgeschäft am Po kalt ließ," warum er so schnell von seinen Interventionsplänen zurückkommt? Er hat eingesehen, was die gesammte liberale Presse sofort aussprach, daß weder die heilige Allianz zu erneuern, noch der „Rath" Englands und Frankreichs in den Wind zu schlagen ist. Auch nicht eine Großmacht, selbst Rußland nicht, ist mit der preußischen Intervention in Polen einverstanden. Aus der von den Insurgenten aufgefangenen Depesche des Chefs der diplomatischen Kanzlei des Großfürsten Konstantin an den russischen Gesandten in Berlin (s. unter dem Artikel „Unruhen in Polen") geht deutlich hervor, daß Rußland die ihm von Preußen angebotene Militärconvention nicht sonderlich wünschte, und daß es die ihm von Preußen so bereitwillig angebotene Hilfe nicht sobald in Anspruch nehmen wird. Rußland ist eifersüchtig auf sein Ansehen im Auslande; es hütet sich, durch Herbeirufung einer fremden Macht zur Unterdrückung des polnischen Aufstandes seine Schwäche der Welt einzugestehen.

Sehr energisch hat Oesterreich jeden Gedanken an die neue heilige Allianz zurückgewiesen. Die ministerielle „Donauzeitung" erklärt, „daß zwischen den polnischen Interessen und Belangen Oesterreichs und der gedachten Mächte (Preußens und Rußlands) tiefe Unterschiede obwalten. Daraus ziehen wir den Schluß, daß Oesterreich sehr wohlgethan hat, sich von einer Vereinbarung zunächst fern zu halten, die, wenn sie auch nicht geeignet sein sollte, Verwickelungen herbeizuführen, welche zu vermeiden jedenfalls wünschenswerth ist, doch auch nicht dazu dienen dürfte, in erster Linie die Sicherheit der polnischen Besitzungen Oesterreichs zu gewährleisten." Diese Politik Oesterreichs darf der allgemeinen Billigung im Gegensatze zu der preußischen gewiß sein. Das Land spart die nutzlosen Opfer für Mobilmachungen und Truppen-Dislocationen und vermeidet jede Aufregung seiner eigenen polnischen Unterthanen, zwei Vortheile, die das Mißfallen des Herrn v. Bismarck und des Fürsten Gortschakoff sehr wohl aufwiegen dürften.

In Frankreich, England und Italien sind die Sympathien für die Polen so stark, daß die Regierung keines dieser Länder eine Unterstützung polenfeindlicher Schritte unternehmen oder billigen darf, ohne ihre eigene Existenz zu gefährden. Selbst wenn Napoleon dem berliner Cabinete nicht — wie geschehen sein soll — sein Mißfallen über die Interventionsgelüste kundgegeben hätte; selbst wenn England und Italien sich vollständig passiv verhalten: so steht doch die preußische Politik vollkommen isolirt da und hat für die Zukunft die Folgen dieser Isolirung zu fürchten. Herr v. Bismarck sieht sich verlassen; er hat nur auf die Unterstützung der patriotischen Vereinigung und des preußischen Volksvereins zu rechnen, die nach außen hin wie im Innern noch weniger als Null bedeuten dürfte; er hat im günstigsten Falle den zweideutigen Beifall Gortschakoff's, die Flüche der Polen und den Haß der andern Nationen zu erwarten — sein Organ hat wieder einmal eine große That mit Posaunen und Säbelgerassel verkündet, um sich muthig — zurückzuziehen.

Deshalb haben wir freilich sobald noch nicht die Einstellung der Rüstungen zu hoffen. Nutzlose Mobilmachungen gehören einmal zu den Manövern der preußischen Reaction; sie kosten freilich schweres Geld, aber wir haben's ja. „Wer darüber raisonnirt, ist unpatriotisch, ein Revolutionär."

Preußen.

♂ **Berlin,** 16. Februar. [Die polnische Insurrection.] Mehr noch als die heutigen Leitartikel der „Nordd. Allgemeinen Z." liefern die ausgegebenen Marschordres an die Garnisonen von Breslau, Schweidnitz, Reichenbach, Oels u. s. w. zum 18. d. Mts. und die Marschbereitschaft sämmtlicher ostpreußischen Truppen mit Ausnahme der zum Festungsdienst designirten, so wie die schleunige Completirung dieser Truppen auf die Kriegsstärke den Beweis, daß die Preußen in Polen interveniren werden. Das ist der nicht mehr zu bezweifelnde Zweck dieser jetzt zur Thatsache gewordenen bedeutungsvollen Ordre, welche seit einer Woche bereits in verschiedenen Variationen als lautes Gerücht zu alarmiren begann. Die politische Nothwendigkeit oder Nichtnothwendigkeit dieser Maßregel zu beleuchten, würde für uns als militärischen Berichterstatter jetzt, wo wir die Absicht zu derselben als eine Thatsache bezeichnen, zwecklos erscheinen; unsere Sache ist es, Ihren Lesern das in Aussicht stehende militärische Bild klar zu stellen. Die 11. Division unter Befehl des General-Lieutenants von Zastrow wird sich in der Kriegsstärke bei Gleiwitz concentriren, während ein Theil der 12. Division, die sich ebenfalls zur Kriegsstärke completirt, als Avantgarde resp. Grenzbesatzung in Beuthen und Myslowitz ihr Hauptquartier bereits hat und der Rest derselben in den an den oberschlesischen Eisenbahnen gelegenen Garnisonorten und in Glaz als Reserve des aus der 11. Division gebildeten Gros zu betrachten ist. — Das Ganze wird bald eine Macht von 30,000 Mann repräsentiren. Ihre Leser werden hiernach einsehen, daß eine solche Macht nicht dazu da sein kann, blos um die Grenze für alle Fälle sicher zu stellen. Dieselbe Macht, 30,000 Mann, soll sich gleichzeitig in Ostpreußen durch die Augmentation der Mannschaften des 1. Armee-Corps formiren, von denen zunächst 15,000 Mann wahrscheinlich bei Neidenburg, 10 Meilen östlich von Straßburg, auch unmittelbar an der polnischen Grenze, concentriren, während letzterer Ort den linken Flügel der im Centrum sich formirenden Reserve-Aufstellung bei Thorn und Bromberg bildet. Die „Nordd. Allg. Z." sagt, daß die Intervention nach ihrer Ansicht eintreten müsse, sobald der Aufstand eine größere Bedeutung gewönne, andernfalls wäre sie müßig. Wenn nun jetzt die Marschbefehle zur Concentrirung ertheilt sind, so haben wir anzunehmen, daß zwar diese größere Bedeutung noch nicht eingetreten ist, daß aber nach allen der Regierung zugegangenen Nachrichten der Aufstand die Aussicht hat, größere Bedeutung zu gewinnen. Glaubte sie dies nicht, so wäre diese Concentrirung vollständig zwecklos und ein reines Luftmanöver. Die für ihre Angehörigen besorgten Leser mögen aber nun nicht glauben, daß ein sofortiges Einrücken und ein blutiger Kampf mit den Insurgenten schon in nächster Aussicht steht. Es läßt sich doch immer noch annehmen, daß irgendwo auch eine russische concentrirte Feldarmee auftritt, die der von Preußen gestellten einigermaßen ebenbürtig ist — und daß erst dann in combinirten strategischen Bewegungen, nicht in taktischen Evolutionen zur Niederwerfung einzelner Schaaren, gegen die Insurrection entscheidend vorgegangen wird. Leicht möglich, daß dann von Seiten der Insurgentenführer in der Erkenntniß der erdrückenden Uebermacht eine unblutige Waffenstreckung ausgeübt wird, sobald ein ehrenvoller Pardon von Preußen und Rußland angeboten wird. Wir glauben bestimmt, daß derartige Gedanken der russisch-preußischen Convention zu Grunde liegen, denn König Wilhelm wie Kaiser Alexander werden gewiß gern Milde üben, sobald sie sehen, daß dem Blutvergießen ein Ende gemacht werden kann. Den gelehrten Artikel der „Wiener Ztg." über das strategische Viereck der Russen in Polen, welches den letzteren es sehr leicht mache, den Aufstand zu erdrücken, müssen wir für die augenblicklichen Verhältnisse als durchaus unanwendbar bezeichnen. Wenn das strategische Viereck hilfe, wozu wären dann die Preußen nöthig! Ja, wenn in das Viereck sich plötzlich eine mobile russische Armee von 80,000 Mann hineinzauberte, ungerechnet der Besatzungen jener das Viereck bildenden Waffenplätze, dann wäre das etwas anderes! Doch so ist es eitel Dunst, einer Insurrection namentlich gegenüber, wo es nicht blos darauf ankommt, die Herrschaft über einen wichtigen Terrainabschnitt zu behaupten, der ein weiteres Vordringen einer feindlichen Armee verhindert, sondern wo die Entscheidung nur darin zu finden ist, daß die Insurrection durch concentrische Bewegungen in die Enge getrieben und erdrückt wird. Im kleineren Maßstabe operirte derartig General v. Brandt im Jahre 1848 bei Xions. Dieses Lager wurde von allen Seiten umzingelt und gleichzeitig von allen Seiten erstürmt, so daß kaum ein Insurgent, der nicht fiel, nicht in die Gefangenschaft kam. — Noch bemerken wir, daß wir nur im Interesse unserer Truppen in diesem uns doch ferner stehenden Kampfe wünschen müssen, die russische cooperirende Armee erschiene bald und recht stark; anderenfalls möchte doch auch unseren Truppen eine schwere, undankbare Aufgabe zufallen.

⊰ **Berlin,** 16. Febr. [Die polnische Interpellation. — Die Vereinbarung mit Rußland. — Fürst von Hohenzollern.] Wenn die polnische Partei durch die heutige Interpellation irgend etwas Anderes bezweckt hat, als ein Lebenszeichen von sich zu geben, so darf man ihre Berechnungen als vollkommen gescheitert betrachten. Die Polen im preußischen Abgeordneten-Hause haben ihren Bestrebungen unverhohlen eine so spezifische und zwar so rein nationale Richtung gegeben, daß sie nothwendiger Weise nach allen Seiten hin abstoßend wirken und sich zu einer isolirten Stellung verdammt finden. Es war mehr eine Indulgenz, als eine Kundgebung wirklicher Sympathien, durch welche der Interpellations-Antrag von Seiten mehrerer liberaler Abgeordneten die nöthige Unterstützung fand, um auf die Tagesordnung des Hauses zu gelangen. Aber diese Unterstützung wurde nur dadurch möglich, daß die Interpellation das Gebiet der allemeinen Politik bei Seite ließ und nur an den Erlaß der posen'schen Behörden anknüpfte. Andererseits wurde dadurch dem Minister-Präsidenten die Antwort auf die Interpellation wesentlich erleichtert. Alle Welt konnte im Voraus wissen, daß auf die erste Frage (ob in Posen bereits ein Ausnahme-Zustand angeordnet sei) eine verneinende, und auf die zweite Frage (ob das Ministerium den amtlichen Erlaß der posen'schen Behörde billige) eine bejahende Antwort erfolgen werde. Damit war eigentlich die Interpellation, wie sie formulirt vorlag, vollkommen erledigt, wenn man nicht dazu schreiten wollte, den posen'schen Erlaß selbst zum Gegenstande einer parlamentarischen Beschwerde zu machen. Alles Weitere, was der Minister hinzufügte, ließ eben nur erkennen, daß die Regierung sich vorbehalte, von militärischen Machtmitteln nachdrücklichen Gebrauch zu machen, sobald sie es zur Abwendung drohender Gefahren für nöthig erachte. — Ueber die Vereinbarungen mit Rußland hat der Minister sich enthalten, nähere Mittheilungen zu machen. Jedoch fehlt es nicht an Hindeutungen, aus denen erhellt, daß die Uebereinkunft mit Rußland nicht jene Tragweite hat, welche ihr anfangs durch den Mund des Gerüchtes beigelegt wurde. Es handelt sich offenbar nicht um einen förmlichen Vertrag, vermöge dessen Preußen die Mission übernähme, mit seinen Streitkräften den Aufstand in Polen niederzukämpfen, sondern um die Verabredung gewisser militärischer Maßnahmen, durch welche Preußen in den Stand gesetzt wird, für den Schutz seiner Grenzen in wirksamer Weise zu sorgen. Wie verlautet, soll den preußischen Truppen, natürlich mit dem Vorbehalt eventueller Reciprocität, die Befugniß eingeräumt sein, nöthigenfalles die Säuberung und Sicherung der Grenzbezirke durch Einrücken in das russische Gebiet bis zur Weite eines Tagesmarsches zu bewirken. Daß gegen solche Vorkehrungen rein defensiver Natur ein Protest der auswärtigen Mächte keine Unterlage hat, ist jedem unbefangenen Urtheil einleuchtend, obwohl man begreiflicher Weise in Paris und London mit Mißtrauen auf alle Schritte blickt, welche das Gedächtniß der heiligen Allianz wach rufen. — Die Nachricht, daß der Fürst Hohenzollern den Oberbefehl über das 7. und 8. Armeecorps erhalten und übernehmen werde, findet allgemein Glauben. Ich habe schon jüngst auf diese Eventualität hingedeutet. Die Stellung war dem Fürsten schon früher angeboten worden, doch scheinen seine Wünsche mehr auf das active Kommando eines einzelnen Armeecorps gerichtet.

Berlin, 16. Febr. [Eine russische und schwedische Note in der deutsch-dänischen Angelegenheit.] Von großem Interesse ist eine in neuester Zeit von Rußland in Stockholm abgegebene Depesche in Bezug auf die nordalbingischen Herzogthümer. Rußland bedauert darin, daß Earl Russell die Mittheilungen, welche er in der dänisch-deutschen Streitfrage hat nach Kopenhagen gelangen lassen, nicht auch in Stockholm zur Kenntnißnahme der dortigen Regierung gebracht habe; Rußland bedauert dies um so mehr, als es meint, daß Schweden auf diese Weise gewiß zur Mitwirkung an der so äußerst nothwendigen Pacification des Nordens veranlaßt worden wäre. Die letztere ist nach der in der erwähnten Depesche niedergelegten Ansicht nur dann zu erreichen, wenn die Verfassung Dänemarks dahin abgeändert würde, daß jeder der vier Bestandtheile des Reichs eine besondere Verfassung mit einem Veto in der allgemeinen Gesetzgebung erhielte. Graf Manderström hat auf diese Depesche geantwortet, daß er Rußland für die Mittheilung um so dankbarer sei, je näher Schweden bei seinen Sympathien für Dänemark in der zur Sprache gebrachten Angelegenheit betheiligt sei; aber er müsse bekennen, daß er, wie sehr er auch die von Rußand empfohlene Pacification wünsche, doch in Bezug auf die Mittel ihrer Herbeiführung auf anderm Boden stehe als die russische Regierung. Eine Verfassung mit vier in vier verschiedenen Städten berathenen Landtagen, deren jeder mit einem Veto auch in den allgemeinen Angelegenheiten ausgestattet sei, erscheine ihm nicht eben empfehlenswerth und Schweden könne für eine solche Verfassung um so weniger mitwirken, als es eben im Begriff stehe, seinen Reichstag zu reformiren, weil derselbe aus vier zum Veto berechtigten Curien zusammengesetzt sei. Schweden könne unmöglich Dänemark etwas zur Annahme empfehlen, was es selbst los werden wolle, um einen zur Besorgung seiner Geschäfte besser geeigneten Landtag zu gewinnen. (D. A. Z.)

K. C. [Die heutige Sitzung des Hauses der Abg.] ist anders abgelaufen, als nicht nur das zahlreich versammelte Publikum, sondern auch die Mehrzahl der Abgg. erwartete. Man glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß der Ministerpräsident die Gelegenheit benutzen werde, ausführlicher über die Pläne der Regierung in Bezug auf die Cooperation mit Rußland sich zu äußern. Für diesen Fall stand ein von der gesammten liberalen Majorität zu unterstützender Antrag auf eine Diskussion in Aussicht. Aber die schriftliche Erklärung, welche das Staatsministerium unter sich vereinbart hatte, vermied jede Berührung der auswärtigen Politik, und so war der Ministerpräsident auch gehindert, mündlich nähere Erläuterungen über die Ideen seiner polnischen Politik hinzuzufügen. Ob diese Zurückhaltung mit der bekannten Doctrin zusammenhängt, daß die auswärtige Politik nicht vor das Forum der Volksvertretung gehört, oder ob man die Convention zu berühren vermeidet, weil bereits ein Einspruch der Westmächte,

speciell Englands, gegen die preuß. Interventionsgelüste vorliegt, ist schwer zu sagen. Daß ein solcher Einspruch vorliegt, will man in Abgeordnetenkreisen bestimmt wissen. Die seit vorgestern etwas veränderte, zahmere Sprache der offiziösen Organe in Sachen der Convention bestätigt indirekt diese Nachricht.

Thorn, 15. Februar. [Eine Art Belagerungszustand.] Unsere Festung und mit ihr die Stadt befinden sich seit dem 13. Febr. Abends in einem halben Belagerungszustande. Beleg hierfür ist folgender Befehl der hiesigen königlichen Kommandantur, welcher gestern durch das „Th. Wochenblatt" zur Kenntnißnahme der Bevölkerung gelangte:

„Da die Unsicherheit der Umgegend und Stadt bedeutend im Zunehmen ist und namentlich für die nächsten Nächte Unruhen zu erwarten stehen, so habe ich die Wachen verstärkt und eine geschärfte Bewachung zur Nacht angeordnet. Die äußeren Thore werden um 6 Uhr Abends, die inneren um 9 Uhr Abends geschlossen. Von 6 bis 9 Uhr haben die Posten den Barrieren-Schlüssel und öffnen unverdächtigen Personen, namentlich wenn sie nicht über 5 bis 6 ankommen, den Durchgang.... Von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens findet die Passage von und nach der Stadt nur durch das Brückenthor statt."

Thatsache ist auch, daß die Wälle mit Kanonen besetzt sind und die Wachen scharfe Patronen haben. Ein Auswärtiger, der di se Notiz liest, muß nothwendig zu der Annahme kommen, daß sich in der Stadt, wie in ihrer Umgegend eine die Sicherheit der Festung gefährdende revolutionäre Stimmung kundgegeben hat und zunimmt. Eine solche Annahme wäre durchaus falsch. Die durchweg fast deutsche Bevölkerung der Stadt ist selbstverständlich preußisch gesinnt und ebenso der kleine Bruchtheil von Arbeitern, welche auf dem Weichbilde der Stadt leben. Von der ländlichen Bevölkerung polnischer Zunge in unserer Gegend, wie überhaupt in Westpreußen können wir auch als Thatsache berichten, daß sie der katholischen Kirche anhängt und in Folge dessen, namentlich durch Vermittelung der Frauen, klerikalen Einflüssen zugänglich ist, dabei ist sie aber auch streng loyal gesinnt und in Folge der preußischen Agrargesetzgebung und Rechts-Verwaltung dem preußischen Regimente zugethan, während sich bei ihr aus der polnischen Zeit traditionell das unverwischte Bild einer unleidlichen, von Junkern geübten Knechtschaft erhalten hat. Diese ihre loyale Gesinnung hat die überwiegende und große Mehrzahl jener Bevölkerung 1846 und 1848 bekundet und zeigt sie auch heute. Weder in der Stadt, noch in der Umgegend — die deutschen Gutsbesitzer derselben hätten von dem Gegentheil schon längst alle Welt in Kenntniß gesetzt — sind Anzeichen von „Unsicherheit" (das heißt von einer die öffentliche Ruhe und Ordnung bedrohenden Gesinnung), noch weit weniger von einer Zunahme derselben wahrgenommen worden. Das Gegentheil der friedlichen Gesinnung wäre weder unbemerkt, noch verschwiegen geblieben und hat man nicht befürchtet, noch befürchtet man „Unruhen für die nächsten Nächte." Die beregte, den Verkehr aus und in die Stadt unnütz belästigende Maßnahme hat denn auch die Wirkung gehabt, daß aus der Bürgerschaft sowohl der Magistrat, als auch die Handelskammer zur Wahrung der Ehre der Stadt, sowie im Interesse des Handels und Verkehrs aufgefordert worden sind, durch eine getreue Darstellung der zeitigen Zustände an gehöriger Stelle zu protestiren gegen jene, wie gegen ähnliche Maßnahmen, welche mehr oder weniger auf eine Verwirklichung der Aeußerungen der berliner feudalen Presse über die Nothwendigkeit des Belagerungszustandes in Westpreußen hinauslaufen würden. Was zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in unserer Gegend etwa nothwendig war, ist ausgeführt, namentlich durch die militärische Bewachung der Grenze. Der Dislokation von Militär in den uns benachbarten, von der Grenze abliegenden Städtchen und Flecken kann auch nur mit Rücksicht auf den moralischen Effekt das Wort geredet werden; die Regierung zeigt, daß sie auf dem Posten ist, und schreckt dadurch vielleicht die geringe Anzahl derjenigen, welche auch diesseits von der Wiederherstellung des alten Polenreichs träumen, von illegalen Handlungen zur Verwirklichung dieser Träumerei ab. Die ländliche Bevölkerung polnischer Zunge, besonders die besitzende, giebt, wie angedeutet, keine Sympathie für die insurrektionelle Bewegung im Nachbarlande kund, welcher man nach Mittheilung von Geschäftsleuten aus Polen keine zu lange Dauer zuschreibt, da die russischen Truppen durch Zuzüge aus Rußland sich täglich mehren und die besitzenden Klassen in Polen, welche zu ansehnlichen Geld- und anderen Leistungen gezwungen wurden, kein entschiedenes und nachhaltiges Interesse bethätigen. (N.-Z.)

Bielefeld, 13. Febr. [Disciplinar-Untersuchung.] Gegen den Gemeindevorsteher Meyer zu Jerrendorf ist wegen Betheiligung an dem Aufrufe zur Bildung eines Nationalfonds die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden. Eine vorläufige Vernehmung hatte bereits früher stattgefunden.

Deutschland.

Kassel, 15. Febr. [Die jüngst gemeldete Absicht einer Versetzung des Offizier-Corps] in großem Maße scheint sich verwirklichen zu wollen. Heute ist der Generalmajor von Loßberg, bisher Brigade-Commandeur, mit dem Divisions-Commando beauftragt; der Oberst von Baumbach, Commandeur des Garde-Regiments, ist mit dem vakant gewordenen Brigade-Commando beauftragt; Oberst v. Schenk zu Hanau ist zum Regiments-Commandeur des Garderegiments dahier, Oberst v. Spiegel, jetzt Commandant zu Hanau, ist zum Commandeur des 2. Regiments, Oberst Wegner, jetzt Commandant zu Fulda, ist als Commandant nach Hanau beordert, und Oberstlieutenant Heer dafür nach Hanau versetzt. Man vermuthet, daß der General der Kavallerie von Bardeleben als Commandant werde nach Fulda geschickt werden, um den hiesigen Commandanten Generalmajor v. Schenck an seine Stelle rücken zu lassen, und will behaupten, daß die von Haynau'sche Affaire sich überall erkennen lasse. — Seit gestern ist das nicht unglaubhafte Gerücht verbreitet, daß der Vorstand des Generalstabs, Oberst v. Meyerfeld, wohl der intelligenteste Offizier dahier, das Kriegsministerium übertragen erhalten solle. Schon vor einigen Wochen wurde ihm dasselbe angetragen, er lehnte aber beharrlich ab; bei einer geeigneten Besetzung der übrigen Ministerien wird er wohl zur Annahme geneigt sein. (N. Z.)

Leipzig, 14. Febr. [Verbot einer Versammlung des Nationalvereins.] Die für heute Abend anberaumte Versammlung des Nationalvereins ist durch eine heute Mittag bei dem Polizeiamte eingegangene Verordnung der hiesigen k. Kreisdirektion untersagt worden. Das Verbot gründet sich darauf, daß der Nationalverein kein bei der hiesigen Polizeibehörde angemeldeter Verein und daher nach dem Vereinsgesetze zu Abhaltung von Versammlungen nicht berechtigt ist.

Oesterreich.

*** **Wien,** 16. Febr. [Smolka. — Die Stellung der Regierung in Galizien. — Montenegro.] Gestern sind hier der Oberst-Landesmarschall aus Galizien, Fürst Leo Sapieha und Smolka, in Begleitung mehrerer von ihren Landsleuten eingetroffen. So viel ich aus einem Gespräche mit Einem von ihnen entnehmen konnte, handelt es sich dabei um eine vollständige politische Mission von Seiten des lemberger Landtages. Sie wollen nach Kräften dahin wirken, daß der ersten Vertagung nicht eine zweite folge und den Abgeordneten in der That erlaubt werde, heute über vierzehn Tage wieder zusammenzutreten. Es liegt ihnen viel, sehr viel daran, daß gerade jetzt die Tribüne in Lemberg nicht verödet dastehe; sondern von dort aus, wenn auch nicht ein ermuthigendes Wort zu den kämpfenden Brüdern jenseits der nahen Grenze dringen darf, so doch mindestens hier und da eine warme Fürsprache zu Gunsten der Unterdrückten, oder ein Appell an das Mitgefühl Europa's gegen die Grausamkeit der Russen erhoben werden kann. Die Sendboten wollen alle ersinnlichen Garantien dafür bieten, daß Maß in den Reden gehalten wird, wenn man dem Landtage nur überhaupt gestattet, seine Sitzungen wieder aufzunehmen; indeß läßt sich leider auch nicht verkennen, daß selbst die gemäßigten Männer, die nach Wien hinaufgekommen sind, sich in ungeheuren Illusionen wiegen. Smolka war ganz glücklich über die russenfeindliche Haltung sämmtlicher wiener Blätter, die ihm sofort als eine unbedingt polenfreundliche erschienen war; aber er war auch nicht wenig erstaunt, als er fand, daß er sich gewaltig geirrt in seiner Hoffnung, dieselben Journale, welche so energisch über die „Rekrutirung" den Stab gebrochen, würden sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, nun einen Schritt weiter zu thun, um für die Unabhängigkeit Polens zu plaidiren. Ob seine Mission Erfolg haben wird, darüber wage ich nicht zu prophezeien. Ich meinerseits habe wohl allen Grund zu der Annahme, daß der Abbruch der lemberger Landtags-Verhandlungen der Regierung sehr unlieb ist; aber ich fürchte, sie wird sich erinnern, daß die Polen selbst vor der Vertagung nicht ohne Grund sagten, sie könnten doch unmöglich, während ein paar Meilen von Lemberg das Blut ihrer Landsleute fließt, über den Straßenbau, Concurrenzfonds und die Gemeindeordnung berathen. Das Motiv trifft zu; allein wenn von einer Lösung der die Landeswohlfahrt betreffenden Fragen ohnehin nicht die Rede sein kann, bleibt zu überlegen, wem denn eigentlich mit Diatriben über den polnischen Aufstand gedient ist? Indessen die „Gen.-Corresp." erklärt ja brevi manu, für Oesterreich bringe die Revolution „eben keine Gefahr" mit sich; bei der Stimmung der Bevölkerung in Galizien und ihrer Anhänglichkeit an das Kaiserhaus könne daher eben so wenig an eine „gemeinsame Gefahr" wie an „gemeinsame Maßregeln Oesterreichs mit Rußland und Preußen" gedacht werden. Nun, das klingt ja so gewaltig peremptorisch, daß man meinen sollte, Schmerling werde den lemberger Landtag ruhig gewähren lassen. — Jene Depesche aus Trebinje vom 14., welche neue Verwickelungen mit Montenegro in Aussicht stellt, hat bis heute noch keine offizielle Bestätigung gefunden; ja, sie ist in ihren Details nachweisbar unrichtig, da in dem Gebiete von Pssielopawlick nur ein kleines Blockhaus liegt, während das Telegramm von zwei zerstörten Blockhäusern spricht, worunter wahrscheinlich die beiden kleinen, weitabliegenden Forts bei Wissewizze und Prentina Glanizza gemeint sind. So viel steht fest, die auf Oesterreichs Rath angeknüpften und von hier aus durch den Fürsten Kallimaki direkt mittelst des elektrischen Drahtes zwischen hier und Cetinje einer-, Wien und Konstantinopel andrerseits geführten Unterhandlungen sind durch das Vorgefallene nicht gestört worden, vielmehr soll Fürst Nikitta alle Chancen haben, die ihm so lästige Stipulation wegen der Blockhäuser ganz oder theilweise nachgelassen zu bekommen. Was die Entsetzung des Luka Vukalovich von seinem Posten als Wojwode der Herzegowina anbelangt, so hält man dieselbe in der hiesigen türkischen Gesandtschaft für sehr möglich, da er schon seit einiger Zeit der Pforte sich wieder verdächtig gemacht haben soll. Den Angriff der Montenegriner auf die Blockhäuser, falls er stattgefunden, erklärt man sich dagegen durch die Annahme, Nikitta wolle der Pforte beweisen, daß es ihm beim besten Willen nicht möglich sei, die verhaßten Anlagen gegen seine Häuptlinge zu schützen.

Italien.

Turin, 11. Febr. [Eine Bombe. — Garibaldi's Gesundheit. — Der Carneval in Rom.] Keine öffentliche oder private Festlichkeit darf in Neapel vorübergehen, ohne daß die Reaction derselben eine Störung bereitet hätte. Kaum hatte sich die Herzogin von Genua von dem glänzenden Ballfest zurückgezogen, welches sie am 8ten im königlichen Palast der vornehmen Welt gab, so platzte im inneren Hofe des Palastes eine von unbekannter Hand geworfene Bombe, die glücklicherweise nicht den geringsten Schaden anrichtete und die Fortsetzung des Balles nicht störte. Man glaubt, daß die Bombe von einem bestochenen Bedienten geworfen wurde. — Wie aus einem Schreiben des Doctor Albanese hervorgeht, ist die Wunde Garibaldi's noch immer nicht geschlossen, der Eiter dringt unausgesetzt heraus und ein hinzugetretener hartnäckiger Rheumatismus hindert die vollständige Einfügung des Fußes in die Gelenke. Der Bericht des Doctor Basile, nach welchem Garibaldi in Kürze wieder zu Pferde steigen könnte, war augenscheinlich allzu sanguinisch. — Trotz der angestrengtesten Bemühungen der Cardinäle, den diesjährigen Carneval in Rom möglichst glänzend zu gestalten, waren am ersten Corso-Tage, wie man hört, nur zwei Equipagen erschienen. Der Fürst de la Tour d'Auvergne, der mit seinem Gesandtschaftspersonal ebenfalls herbeikam, entfernte sich sofort, als er nur zwei Wagen bemerkte. (Sdd. Z.)

Turin, 12. Febr. [Frankreich und Italien.] Die Rede, die Herr Billault im gesetzgebenden Körper über die römische Angelegenheit gehalten hat, macht hier viel böses Blut. Man findet die Keckheit, mit welcher dieser Advokat der französischen Regierung in diesem Jahre gerade das Gegentheil von dem sagt, was er im vorigen behauptet hatte, gar zu naiv. Aber Wirkung macht diese Rede deshalb nicht, weil man überhaupt längst hier kein Gewicht mehr auf das zu legen pflegt, was in Frankreich gesprochen wird. „Wir haben eine schlimme Phase mit Frankreich durchzumachen," sagte einer der Minister zu einem Diplomaten, „aber diese kann nicht ewig dauern." Die Minister sind in diesem Punkte wie in den meisten Fragen der äußeren und inneren Politik einig. Glauben Sie daher kein Wort von allem, was Sie über bevorstehende Ministerveränderungen in hiesigen Blättern lesen dürften.

[Neapolitanische Zustände.] Zu Bari im Neapolitanischen ward am 31. Januar ein Geistlicher, Namens Casimiro dell' Addolorata, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er zwei Deserteuren Obdach gewährt und sie den Nachforschungen der Polizei entzogen hatte. Der Präsident des Gerichtes, Oberst-Lieutenant Cavaliere Penzo, wurde durch einen anonymen Brief, den er kurz vor Beginn der Ver-

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

2. Rückblicke.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen erhielt ich einige Zeilen von Käthchen, die mich flehentlich bat, sie sogleich zu besuchen. Gefaßt darauf, auch ihre Bitten bekämpfen zu müssen, rüstete ich mich mit der Festigkeit, denn meine Ueberzeugung sprach entschieden gegen die Wünsche des jungen Paares. Ich fand das Mädchen in lebhaft erregter Stimmung. Der Einfluß, den Herr von Walter auf sie übte, war überwältigend und in diesem Augenblick stärker als alles Andere; selbst das Argument, auf das ich ihr gegenüber am meisten gerechnet hatte, ihre Liebe zum Vater, hielt nicht Stand davor. Walter hatte sie zu überzeugen gewußt, daß sie für immer getrennt sein würden, wenn sie nicht den gegenwärtigen Augenblick benutzten, ein unauflösliches Band zu knüpfen. Dazu kam der oft gehörte Ausspruch des Arztes, daß der Genesende sich jeder heftigen Aufregung möglichst entziehen müsse, der ihr einen Widerspruch ihm gegenüber doppelt erschwerte, kurz, alle meine Bitten und Gründe begegneten nur flehentlicheren Bitten und Thränen von ihrer Seite. Noch immer entschlossen, nicht nachzugeben, litt ich doch schmerzlich unter diesem vergeblichen Kampfe, als ganz unerwartet ein neuer Bundesgenosse für die jungen Leute auftrat. Frau Schmidt hatte bisher schweigend unseren Verhandlungen zugehört; sie war längst die Vertraute des Paares gewesen und hatte sich bisher ziemlich passiv verhalten. Ich kannte die gute Frau als eine brave, etwas beschränkte, aber im Grunde vernünftige Person, und meine Ueberraschung war keineswegs angenehm, als sie sich plötzlich mit der Bemerkung einmischte, wenn mir der Entschluß, das junge Paar zu trauen, so schwer falle, möge ich es nur lassen. Sie würde ihren Bruder dann zur Vollziehung dieses Aktes bestimmen. Meine Einwendungen blieben unbeachtet, und dieses Vorhaben erschreckte mich wirklich, denn ich durfte nicht daran zweifeln, daß der alte, stumpfsinnige Mann, den die Schwester vollständig beherrschte, Alles thun würde, was sie von ihm verlangte. Er hatte ohnehin eine klägliche Scheu vor allen Auseinandersetzungen und Gründen, und ich konnte voraussehen, daß ich bei ihm Nichts ausrichten würde. Die Nachtheile, die ich für Käthchen fürchtete, mehrten sich aber bedeutend, wenn der halb kindische Mann, den Gedächtniß und Wille oft im Stich ließen, in das Geheimniß eingeweiht wurde, und nach kurzem Nachdenken entschloß ich mich, unter zwei Uebeln das kleinste zu wählen und die Trauung in Gottes Namen selbst zu vollziehen.

Am folgenden Abend wurde das junge Paar durch den Segen der Kirche vereint; nur der Küster und Frau Schmidt waren Zeugen. Mit schwerem Herzen legte ich Walter's und Käthchen's Hände in einander und trug den vollzogenen Akt in das Kirchenbuch ein. Ungefähr vierzehn Tage später mußte Walter in seine Garnison nach München zurück, und wie gesagt, ich kam in dieser Zeit auf die Vermuthung, daß er darauf rechnete, Käthchen würde ihm folgen. Ich fand das arme Kind mehr als einmal in heißen Thränen, und endlich vertraute sie mir ihre Kämpfe und ihr Schwanken an, auf welcher Seite jetzt ihre Pflicht wohl liegen möge. Eine Nachricht, die in diesen Tagen eintraf, kam meinen Ermahnungen zu Hilfe und rettete die Bekümmerte von einem Entschluß, der sie in eine sehr ungewisse Lage gebracht haben würde. Käthchen erhielt eine Botschaft ihres Vaters, die ihr mittheilte, daß er in den Kasematten von Rastatt in Untersuchungshaft sei und als eines der Parteihäupter einer Verurtheilung zum Tode oder im glücklichsten Falle zu lebenslänglichem Zuchthaus entgegen sehen müsse. Er wünschte einige Geldmittel und Bequemlichkeiten durch seine Tochter zu erhalten.

Dies veränderte Alles. Käthchen, die bisher ganz Hingebung gewesen war und jede Selbstbestimmung verloren zu haben schien, erklärte mit Festigkeit, daß ihr Platz jetzt bei ihrem Vater sei, und Walter machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, obgleich er in der finstersten Gemüthsstimmung war und der armen Kleinen das schwere Scheiden von ihm keineswegs erleichterte. Nachdem sie in Eile Alles, was möglich war, zu Geld gemacht hatte, verließ sie noch einige Tage früher als ihr Gatte Ludwigshafen und begab sich nach Rastatt, wo sie blieb, bis das Standgericht vorüber und Aldenhofen nach dem Männerzuchthaus in Bruchsal, einem Zellengefängniß, abgeführt war.

Gebrochen an Leib und Seele kehrte die Arme von dort zu uns zurück. Jetzt, wo das unselige Schicksal ihres Vaters für sein ganzes Leben entschieden war, stimmte ich selbst dafür, daß sie womöglich Walter folgen sollte, denn Käthchen erschien mir so leidend, daß ich anfing mich ernstlich um ihre Gesundheit zu bekümmern und ihr neue Spannkraft zu geben wünschte. Zu meinem Befremden lehnte sie aber jede Andeutung dieser Art ab und sprach den bestimmten Entschluß aus, in Ludwigshafen zu bleiben, ließ sich nicht einmal bereden, die kleine, jetzt, wie es schien, so überflüssige Wohnung aufzugeben und das Zimmer, das Frau Schmidt ihr neben sich anbot, zu beziehen. Sie war zu vorsichtig, um sich je auch nur andeutungsweise auszusprechen, ich glaube jedoch, daß zwischen ihr und dem Vater die Möglichkeit einer Flucht schon damals besprochen worden war, und er sie zur Mittlerin seiner Pläne benutzte.

Monate waren vergangen, das neue Jahr hatte begonnen. Käthchen verließ das Haus fast nie, sie hatte ein Geheimniß zu verbergen, das von Tag zu Tag sichtlicher wurde. Das zarte Geschöpf mag in dieser Zeit viel innerliche Kämpfe durchgemacht haben, denn ihre frühere kindliche Heiterkeit war ganz dahin, sie sah matt und hinfällig aus wie eine welkende Blume, und die Schmidt klagte mir oft, daß jeder Brief aus München das Kind schmerzlich zu erschüttern schiene.

Eines Morgens, ich weiß noch, es war kurz nach Neujahr an einem der milden Wintertage, die uns damals zu Theil wurden, kam Frau Schmidt ganz verstört in's Pfarrhaus. Aus ihren verworrenen Reden enträthselte ich endlich, daß Käthchen während der Nacht verschwunden wäre und einen Brief an mich zurückgelassen hätte. Zu meiner Bestürzung las ich in wenigen, von Thränen halb verwischten Zeilen, daß sie mit Gottes Beistand auf das Gelingen eines Fluchtplanes hoffe, den ihr Vater in dieser Nacht unternehmen werde, und daß sie mit ihm zusammentreffen würde, um von ihm Abschied zu nehmen, oder, wenn sie ihn wirklich so krank und elend finden sollte, als er sich in seinem Brief an sie geschildert habe, ihn nach seinem Wunsch zu begleiten. Ein Brief an Herrn von Walter war dem meinigen beigeschlossen mit der Bitte, ihn zu befördern, im Falle sie nach drei Tagen nicht zurück wäre.

Sie kam nicht zurück, und die gelungene Flucht Aldenhofen's ward mir durch einen Zeitungsbericht bekannt. Mit traurigem Herzen schickte ich das mir anvertraute Schreiben nach München ab und erhielt längere Zeit einen regen Briefwechsel mit dem jungen Mann, der außer sich war und in immer größere Aufregung gerieth, als nach Wochen weder ein Brief, noch sonst ein Lebenszeichen von Käthchen folgte, obgleich sie in den Zeilen, in denen sie Abschied nahm, baldige Nachricht über ihr Verbleiben verheißen hatte. Walter wußte, daß er Vater werden sollte, und der Zustand von Trostlosigkeit, der sich in seinen Briefen aussprach, jammerte mich tief. Nach einigen Monaten, gegen Anfang Mai ungefähr, kam er selbst nach Ludwigshafen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine zertrümmerte Existenz.

Bregenz, 11. Februar 1863.

[Fenner von Fenneberg †.] Es ist ein sonderbares Gefühl, einen Menschen verkommen zu sehen, der unter günstigen Auspizien zur Welt kam, ausgestattet mit Talenten, die ihn tauglich machten, einst ein hervorragende Stellung einzunehmen. Was ist's, das ihn immer meh

handlungen erhielt, für den Fall, daß eine Verurtheilung erfolgte, mit dem Tode bedroht. Das Schreiben lautet:

An den Herrn Präsidenten des Militärgerichts zu Bari.

Wenn Sie ohne Rücksicht auf unsere heilige Religion den hochwürdigen Pater Casimiro verurtheilen, so werden wir Sie ohne Umstände tödten. Denken Sie an Palermo. Wir sind zahlreich.

Ueberhaupt sind die anonymen Drohbriefe in Bari an der Tagesordnung. Wie aus Sansevero in der Capitanata unterm 8. d. M. geschrieben wird, hatte die Nationalgarde von Chieti bei einem Angriffe auf eine Schaar von Briganten zwei derselben getödtet und neun Pferde sowie sechs Gewehre erbeutet.

Frankreich.

*** Paris,** 14. Februar. [Französische Urtheile über die preußische Intervention in Polen.] Die „Opinion Nationale" bemerkt auf die von der berliner „Norddeutschen Ztg." in Aussicht gestellte heilige Allianz: „Diese Erklärung hat im Herzen Frankreichs einen tiefen Wiederhall gefunden, denn eine Drohung ist immer eine schimpfliche Beleidigung (injure)." — Havin schreibt im „Siecle": „Wird Deutschland, diese Erde, die so stolz darauf ist, die größten Denker der Neuzeit hervorgebracht zu haben, gestatten, daß Preußen sich durch eine solche Mithilfe entehre?" Auch an England und Frankreich wendet sich Havin. Verdiene Polen zum wenigsten nicht eben so viel Sympathie, als die Türkei, die man im einzigen Interesse des europäischen Gleichgewichts gerettet habe? Eine preußisch-russische Allianz gegen Polen wäre Schmach und Entwürdigung für Deutschland und würde Frankreich in die Lage versetzen, auf seine eigene Vertheidigung bedacht zu sein. Erst nach Vernichtung der polnischen Macht sei im vorigen Jahrhundert die nordische Coalition zum erstenmale gegen Frankreich eingerückt.

Paris, 14. Febr. [Mexicanisches.] Was vor einigen Wochen über die verzweifelte Lage der französischen Besatzung zu Tampico berichtet wurde, ist jetzt durch die Nachricht, daß die Franzosen jene Hafenstadt geräumt haben, bestätigt. Unsere Soldaten wurden auf allen Wegen und Stegen erdolcht. Es war so weit gekommen, daß die Tambours, welche Abends die Retraite schlugen, stark escortirt werden mußten, um sie vor dem raschen Stahl der Mexicaner zu schützen. Dabei keine Möglichkeit, die Guerillas zum Weichen zu bringen. — Die „Louisienne", welche uns die letzten Nachrichten überbrachte, ist diesmal drei Tage früher als sonst eingetroffen. General Forey jammert um neue Truppensendungen. Die Niederlage eines Theils der Avantgarde von dem Corps des Generals Bertier scheint leider zu wahr, wenn auch die Depesche der „Agence Reuter" die Schlappe stark übertrieben haben mag. (Fr. J.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 14. Febr. [Als Nachtrag zum letzten italienischen Blaubuch] ist folgende kleine, aber bezeichnende Depesche veröffentlicht worden:

„Mr. Layard an den Sekretär der Admiralität.

„Ausw. Amt, 28. August 1862. Sir, im Auftrage von Earl Russell ersuche ich Sie, den Lords der Admiralität anzuzeigen, daß, nach der Meinung seiner Lordschaft, Vice-Admiral Martin den Befehl erhalten muß, einem etwaigen Ersuchen des Papstes, nach Civita Vecchia ein Schiff zu senden, damit es ihn nach Malta bringe, Folge zu leisten. Ich bin ꝛc. A. H. Layard."

Rußland.

Petersburg, 9. Febr. [Verurtheilung der podolischen Adels-Marschälle.] Der Senat hat in Sachen der podolischen Adels-Marschälle sein Urtheil gefällt. Dasselbe lautet für jeden der Bezichtigten auf 14 Monate Festungshaft in Petropaulowsk in Kamtschatka. Solche Strafen sind wahrlich nicht geeignet, den podolischen Adel daran zu hindern, daß er mit den aufständischen Polen gemeinschaftliche Sache mache.

Unruhen in Polen.

Uebersichtliche Schilderung des Kampfplatzes.

G. C. Wir erhalten aus Lemberg von wohlunterrichteter Seite folgende übersichtliche Schilderung des Kampfplatzes in Russisch-Polen. Im südwestlichen Winkel des Königreiches Polen, wo Kurowski die Insurgenten kommandirt (in der ehemaligen polnischen Wojwodschaft Krakau, welche jetzt den westlichen Theil des russ. Gouvernements Radom bildet) sind beinahe alle Orte in Händen der Aufständischen. Ebenso im östlichen Theile dieses Gouvernements, der ehemaligen Wojwodschaft Sandomirz, wo Langiewicz kommandirt. Im ganzen Gouvernement sind nur die Städte Miechow, das wichtige Kielce, Konskie, Szydlowiec, Czenstochowa, die Gouvernementshauptstadt Radom und das kürzlich ohne Widerstand besetzte Sandomirz von den Russen occupirt. (Die neuesten Berichte melden, daß sie auch Barnowice und Wolbrom geplündert und besetzt haben. Sonach würde eine offenbar aus Kielce ausgesandte fliegende Colonne gegen Kurowski ziehen.) Kurowski hat seine Hauptmacht, gegen 6000 Mann, bei Dombrowa concentrirt, andere Abtheilungen stehen in Oltusz und Ojcow. Er beherrscht so die Warschau-Krakauer Eisenbahn und die Straße nach Oppeln. Langiewicz befindet sich wieder zwischen Sluvce und Wonchock, da er von hieraus die Straße von Krakau über Radom nach Warschau beherrscht, welche außer der Krakau-Warschauer Eisenbahn die einzige wichtigere Verbindungslinie zwischen Warschau und Krakau bildet. Weiter östlich jenseits der Weichsel (Gouv. Lublin) befinden sich mehrere kleinere Insurgenten-Abtheilungen bei Josefow Majdan und Bilgoraj, welche jedoch dort nicht in dem Grade festen Fuß fassen könne, wie im Südwesten, weil die Russen sie von der Festung Zamość aus fortwährend beunruhigen. Auch hier war das Bestreben der Insurgenten, durch Besetzung von Tomaszow die Straße von Warschau über Lublin nach Lemberg zu beherrschen, was ihnen aber bekanntlich nicht gelang. Größere Heerhaufen, im Ganzen einige Tausend, befinden sich erst im äußersten Osten bei Hrubieszow, Dubienka und Kazimierz, also theilweise schon in Volhynien an der Straße von Zamosc nach Wladimir. Hier befehligt Frankowski, zwar will bekanntlich das „Journal de St. Petersbourg" aus Kiew, 12. Febr., die Nachricht erhalten haben, die Schaar Frankowski's in der Stärke von 2000 Mann sei gänzlich vernichtet oder zersprengt, er selbst gefangen worden, allein hier wäre erst die Bestätigung abzuwarten, da bis jetzt derlei Berichte sich gewöhnlich als tendenziöse unlautere Mittheilungen erwiesen haben. Ein anderer Anführer der Insurgenten in jener Gegend ist Neczaj (aus einer kosakischen Familie stammend, der gr.-kath. Religion angehörig, dabei Arzt von Beruf.) So viel ich erfahren konnte, scheint demselben das Kommando im äußersten Osten und namentlich die Organisation des Aufstandes in Volhynien übertragen zu sein, wohl nicht ohne Rücksicht auf seine Abkunft. Bedeutend weiter nördlich (aber noch im Gouvernement Lublin und zwar in dessen nördlichen Theile, dem sog. Podlachien) liegt Wengrow, ein Städtchen, wo letzthin so hartnäckige und blutige, jedoch nicht entscheidende Kämpfe ausgefochten wurden. Den Oberbefehl führte ein gewisser Sokol (Falke, offenbar Pseudonym, wie auch der „Czas" bemerkte). Ein anderer, ebenfalls in jener Gegend kommandirender Anführer nennt sich Mucha (Fliege). Die Hauptpunkte der Russen im Gouvernem. Lublin sind: im Süden die Festung Zamosc an der Straße von Warschau nach Lemberg, dann Janow, woselbst der berüchtigte Oberst Biedraga sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, der seine Soldaten auf förmliche Raubzüge in die benachbarten Edelhöfe aussendet (bei einem solchen Raubzuge wurde das Schloß des Grafen Zamoyski zu Zwierzyniec geplündert und verbrannt). Weiter nördlich Lublin, und noch weiter Siedlce. Die früher bei Biala an der Straße von Warschau nach Brzesc litewski gestandenen Insurgenten haben nach zweimaliger Besiegung des Grafen Nostitz sich weiter nach Osten gewandt, den Bug bei Janow überschritten, wodurch sie nach Litthauen vordrangen, und dort bei Semiatycze, bereits einige tausend Mann stark, ein blutiges Gefecht mit General Maniukin bestanden, über das noch keine Details vorliegen, das aber für die Insurgenten günstig ausgefallen sein muß, da dieselben darauf im Stande waren, sich weiter in's Innere von Litthauen zu werfen und das Land immer mehr aufzuwiegeln. Die Abtheilung unter General Maniukin war eigentlich nach Wengrow bestimmt, wurde aber durch die Insurgenten verhindert, an jener Schlacht Theil zu nehmen, und kam nicht einmal über den Bug, was sicher auch nicht von einem Siege zeigt. Daß aber Graf Nostitz gesiegt habe, ist offenbare Unwahrheit, da derselbe sonst sicher nicht geduldet hätte, daß die Insurgenten den Bug überschreiten, wobei noch zu bemerken ist, daß laut dessen Angabe 600 Insurgenten den Bug überschritten, und bei Semiatycze sich sofort einige tausend Mann zeigen, von denen 1000 fallen, während die Russen 12 Mann, unter diesen 6, sage sechs Offiziere verlieren (!!). Auch eine zweite, schon früher bei Budka über den Bug gesetzte Schaar befindet sich schon in Litthauen. Weiter nordöstlich aus dem Gouvernement Augustowo liegen keine Specialnachrichten vor, doch soll das Land beinahe ganz in Händen der Insurgenten unter Wolowicz und Czapski sein. Das Terrain ist übrigens dort von Flüssen, Seen, Sümpfen und Wäldern unterbrochen, daher dem Aufstande sehr günstig. Ein ähnliches Terrain bieten die benachbarten litthauischen Bezirke. Czapski, ein sehr tüchtiger Reiteroffizier, beschäftigt sich eifrigst mit der Organisirung einer polnischen Kavallerie. Doch soll sich derselbe nach anderen, dem „Goniec" zugekommenen Nachrichten, in Ojcow, im südwestlichen Winkel von Polen befinden. Im nordwestlichen Gouvernement Plock erhebt sich der Aufstand wieder immer mehr. Gänzlich war derselbe dort niemals unterdrückt, sondern nur theilweise gedämpft. Die Waldgegenden dieses Gouvernements liefern den Aufständischen vorzugsweise Scharfschützen. Im eigentlichen Westen, in der Gegend von Kalisch (Gouvernement Warschau) erhebt sich der Aufstand ebenfalls in letzter Zeit wieder. In den Wäldern von Konin, nahe der preußischen Grenze, zeigten sich in letzter Zeit beträchtliche Insurgentenschaaren. Konin aber liegt an der Straße von Warschau nach Posen. Im Innern des Landes, nahe bei Warschau selbst, zeigten sich Insurgentenschaaren hauptsächlich in den Wäldern zwischen Skierniewice und Bolimow, von wo aus sie die Eisenbahn beunruhigten. Es ist dies gerade der Punkt, wo sich die Eisenbahn von Warschau aus nach Krakau und Thorn verzweigt, jedenfalls ein Punkt von besonderer Wichtigkeit. Daher wurden Freiwillige aus der Garde von Warschau aus dorthin gesendet, die aber sich in einen Hinterhalt locken ließen, so daß von 300 Mann aus den Wäldern kaum die Hälfte zurückkehrte. Doch hält hier natürlich die Nähe der russischen Hauptmacht in Warschau und der Festung Modlin die Insurgenten einigermaßen im Zaum. Aus dem Ganzen ist zu ersehen, daß die Insurgenten mit Consequenz und nicht ohne Glück ihren Plan verfolgen, die Russen allenthalber zu necken, ihnen alle Verbindungen aus Warschau nach andern Gegenden abzuschneiden und sich indessen allmählich zu einer Armee zu formiren, um sodann den Guerillakrieg in einen großen Krieg zu verwandeln, der nach ihrer Absicht sämmtliche russische Provinzen des alten Polens umfassen soll. Man wird bemerken, wie sie sich trotz starker Unfälle, die aber durch Vortheile bald aufgewogen werden, in einem sich immer mehr ausfüllenden und zusammenziehenden Halbkreise Warschau nahen, ohne dabei die entferntern Punkte aus den Augen zu lassen. Die Tapferkeit der Insurgenten wird selbst von den Russen anerkannt. Zum Schluß noch die Nachricht, daß 4 Regimenter donischer Kosaken sich auf dem Anmarsch aus dem Gouvernement Kiew gegen Polen zu jetzt bei Konstantynow befinden. Die nähere Bestimmung derselben ist zur Zeit unbekannt.

Warschau, 16. Februar. [Verbreitung des Aufstandes; die polnischen Anführer; das Verhalten der Russen; Angst der Regierung; zur hiesigen Situation.] Berichte von Reisenden bestätigen die Fortschritte des Aufstandes in Litthauen, Wolhynien, Ukraine; auch das „Journal de St. Petersbourg" muß schon erklären, daß der Aufstand sich nach Osten hin ausdehne, Dies geht auch daraus hervor, daß Dubienka an der wolhynischen Grenze im Besitze der Aufständischen ist. Ebenso ist die Nachricht des „Czas", nach welcher die Polen an vier Punkten in Litthauen eingedrungen sind, vom „Dz. powsz." nicht dementirt worden. Nach dem „Goniec" wird die Regierung ein neues Drama à la Warschau in Wolhynien und Podolien zur Aufführnng bringen, um den nicht legitimirten Bauernadel durch einen Transport nach den Steppen der Theilnahme am Aufstande zu überheben oder vielmehr um das Wielopolskische Geschwür auch hier zu einer zu frühen Reife zu bringen. — Lächerlich klingen die Berichte deutscher Zeitungen, daß die Anführer der Aufständischen Deutsche sind; sie gehören vielmehr den ältesten polnischen Familien an und haben sich jetzt meistentheils falsche Namen beigelegt. In Podlachien commandirt von Rogaliński, welcher zuerst in der österreichischen, später in der Garibaldischen Armee Offizier gewesen ist. Auch befindet sich nach einem Gerüchte der berühmte Reiter-General Czapski an der galizischen Grenze, wo er die Organisation der Kavallerie betreibt. Langiewicz ist ein Litthauer; unter dem Namen Frankowski figuriren zwei Anführer. Daß Mieroslawski schon hier sei, entbehrt jeder Begründung; das Gerücht ging daraus hervor, daß die Legitimationskarten mit seinem Wappen versehen sind: doch gehört dieses (ein Hufeisen und mitten ein Kreuz) unter die verbreitetsten polnischen Wappen; die 26 Familien, welche es führen, sind nicht einmal entfernt unter einander verwandt. Wäre Mieroslawski schon hier, so würde er auch selbst seine Anwesenheit publiciren, da allein sein Name alle Bauern zum Aufstande bewegen würde; er ist für sie der Garibaldi. — Uebergänge des russischen Militärs zu den Aufständischen kommen wiederholt vor; besonders ist dies von denjenigen Soldaten zu melden und noch zu erwarten, welche schon mehrere Jahre lang in Polen stehend, der Mildthätigkeit des Volkes sich zu großem Danke verpflichtet haben. Schon sieht sich die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, darüber Dementi's zu bringen; aber sie muß zugleich auch von Executionen des Standrechts gegen fahnenflüchtige russische Offiziere melden. — Das russische Corps, welches aus Litthauen nach Warschau dirigirt werden sollte, hat plötzlich Halt gemacht; welche Gründe dafür maßgebend gewesen sind, kann ich Ihnen nicht bestimmt mittheilen. Die Berichte über die Grausamkeiten der Russen mehren sich täglich; sie sind daraus zu erklären, daß die stockrussischen Anführer von der Regierung ermächtigt worden sind, selbst über Hab und Gut, Freiheit und Gefangenschaft, Leben und Tod zu bestimmen. Die Kosaken natürlich sind beutelustig; leider finden sich in den Städten genug Leute, welche ihnen das Erbeutete für geringe Geldsummen abkaufen. Um so mehr ist es zu loben, daß die Aufständischen das Recht nicht verletzen; sie enthalten sich der Grausamkeit und lassen das Privateigenthum unangetastet. Merkwürdig ist es, daß die russische Regierung jetzt schon sehnsüchtig nach Allianzen mit dem Auslande sieht. Der Muth der nur mit Stöcken bewaffneten Insurgenten hat sie und ihre Truppen mit großem Schrecken erfüllt. Lange schwieg sie über die Details des Gefechtes bei Siematycze. Die Russen haben dort gesiegt; doch ist kein Pole in Gefangenschaft gerathen; wohl sind aber von 5000 Aufständischen an 1500 todt auf dem Schlachtfelde geblieben. Wie wird die Regierung, nachdem sie fast den Kopf verloren hat, wo unbewaffnete Polen zum Zeichen des Protestes ihr Leben und Gut heldenmüthig opfern, verfahren, wenn der in den Blättern so oft annoncirte, bewaffnete National-Aufstand im Frühjahr ausbrechen sollte? Die schönen Siegesbotschaften haben sich jetzt darauf reducirt, daß die russischen Truppen die Aufständischen aus dem kleinen Landesstrich zwischen der Festung Modlin und der Stadt Plock vertrieben haben; jedoch wer steht dafür ein, daß nicht neue Insurgentenschaaren in nächster Zeit sich dort wieder einfinden? — Das hiesige Leben ist ziemlich un-

---

sinken macht? Durchlebt er eine Strafe für eine frühere Existenz? Ist's ein Zusammentreffen von Umständen? Ist sein Elend Selbstzweck oder Mittel, und was ist dann der Zweck? — Keine Philosophie und keine Metaphysik beantwortet die Fragen.

Die Dichter geben sich in neuester Zeit so viel Mühe in Dramen und Romanen solche verkommene Existenzen wiederzugeben, und greifen in die Vergangenheit, um ungescheut Verwickelungen kombiniren zu können. Eine Mühe, die man sich ersparen kann. Dies Leben braucht keinen phantastischen Aufputz — es schreibt selber Romane.

Ferdinand Fenner von Fenneberg wurde am 10. Oktober 1818 in Brixen geboren und war der Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Baron Fenner und seiner Frau Anna, gebornen Gräfin Wolkenstein. Fenner kam zur Erziehung in die wiener Neustädter Militärakademie, wo er zuerst Gelegenheit hatte, seine Anlagen zu bethätigen, aber schon hier gereichte ihm seine scharfe Auffassungsgabe nicht zum Heile. Er schrieb ein Pasquill, worin mehrere seiner Verwandten, namentlich aber der damalige Commandant der Akademie angegriffen waren, in Folge dessen wurde er aus der Akademie gestoßen und in ein Jägerregiment als Cadet eingereiht. Die Vermittelung seiner Mutter in Wien verschaffte ihm eine Lieutenantsstelle im Kaiser-Jäger-Regimente, zu dem er nach Italien abging. Bald aber — im Jahre 1843 — mußte er wegen Schulden quittiren. Der Verdacht, mit den Carbonari in Verbindung zu stehen, den er sich zugezogen — erwies sich bei Durchsuchung seiner Correspondenz als unbegründet.

Nachdem Fenner das Jahr 1844 in München und Augsburg zugebracht, kehrte er 1845 nach Innsbruck zurück, wo er ein Verhältniß mit Katharina Gräfin Ferrari anknüpfte. Von Brixen aus, wohin sie ihm heimlich folgte, reisten sie über Venedig nach Griechenland und wurden in Athen getraut. Im Jahre 1848 gingen beide von Athen nach Wien.

Im September dieses Jahres macht er sich zuerst bemerkbar und tagt mit Tausenau und Kuchenbäcker im Centralcomite der radikalen Vereine. Bei der Erstürmung des Zeughauses wird er Kuchenbäcker, dem Commandanten der Nationalgarde, vom Reichstage aus beigegeben. Messenhauser ernannte ihn bei Uebernahme der Commandantur zum Hauptmann, zu seinem Feldadjutanten und später am 14. Oktober zum Vorsitzer des von ihm selbst in Anregung gebrachten Ehren- und Disziplinargerichtes.

Am 18. Oktober erhält er folgende Adresse:

„Herrn Fenneberg, Feldadjutant. Geehrtester Herr! Sie sind mit patriotischer Aufopferung in den Tagen der Gefahr und des Kampfes an unserer Seite gestanden, und haben uns mit Ihren reichen Erfahrungen und Ihrer energischen Thatkraft, besonders in strategischer Beziehung die segensreichsten Dienste geleistet, daher wir Ihnen unsere vollste Anerkennung mit inniger Dankbarkeit hiermit mit der Ueberzeugung aussprechen, daß Sie in unserem theuern Vaterlande und der Freiheit auch in der Stellung die ersprießlichsten Dienste leisten werden, zu welcher Sie unser verehrter Ober-Commandant in Erwägung Ihrer reichen Kenntnisse und patriotischen Gesinnung berufen."

Vom Studenten-Ausschusse:

Fortunski m. p., Vorsitzer. Dr. M. Zanowitz m. p., Schriftführer.

Nach Messenhauser wurde er Ober-Commandant, doch schon wenige Tage darauf ergriff er die Flucht, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und in effigie gehängt.

Indessen gelangte er übers Gebirge nach München und Augsburg, versuchte in letzterer Stadt eine Revolte anzuzetteln und verdankte es nur der Verwendung eines seiner Verwandten, daß ihm blos ein einfacher Ausweisungsbefehl zukam. Nun ging er nach Baden und trat hier in die Reihen des Aufstandes. Aber auch von hier mußte er flüchten; er ging nach Amerika.

Von New-York trieben ihn Nahrungssorgen nach Cincinati, bald aber wieder nach New-York zurück, wo er vom Stundengeben lebte. Er gründete eine deutsche Zeitung, die Sorgen schienen ihn verlassen zu wollen, denn er erhielt eine Anstellung in der Gemeindeverwaltung und wurde Eisenbahn-Direktor mit 1200 Dollars Gehalt. Es war im Jahre 1858.

Das Schicksal aber ruhte nicht. Es brachte den Wahnsinn, dessen Keim vielleicht schon lange in ihm gelegen, zum Ausbruche. In Folge dessen gerieth er mit dem Fuße unter die Räder eines Waggons, wurde sehr stark beschädigt und dadurch zu allen Diensten untauglich.

Aus dem Irrenhause entlassen, verließ er das ihm verleidete Amerika und erhielt sich in Hamburg von literarischen Arbeiten. Seine Frau eilte nach Wien, um ihm durch einen Fußfall Amnestie zu erwirken, die aber nicht gewährt wurde. Die Unterstützung, die man ihm gnädig zukommen ließ, reichte nicht aus und so wanderten sie nach Zürich, wo sich aber ihre Hoffnungen auch nicht verwirklichten. Nach dreiviertel Jahren zogen sie nach Stuttgart. Fenner's Frau erneuerte den Fußfall und erhielt nun auf 6 Monate straffreie Rückkehr und zwar mit dem Aufenthaltsorte Bregenz.

Mittels leichten Schubes kam die Familie hier an. Fenner wollte sich von Stundengeben nähren, da die Unterstützungen von Seite der ohnedem nicht reichen Familie seiner Frau, die sich auch Fenner's beider Töchter angenommen hatte, nicht zureichten.

Noth und Mangel ließen sie in einem Bauernhause der Mehrerau Unterkunft suchen, bis er an einer Gehirnerweichung schwer erkrankt, in's Stadthospital gebracht wurde. Am 15. August v. J. waren die gewährten 6 Monate um, die Regierung aber hatte Mitleid mit dem sterbenden Manne und duldete sein Verweilen stillschweigend.

Seine Frau, selbst Schriftstellerin, wurde von dem demoralisirenden Einflusse des Elends nicht verschont. Dem Trunke ergeben, macht sie in ihrem Aeußern den peinlichsten Eindruck — sie ist hier bei einer Familie eingemiethet, wofür die kleine Pension von Seite der Polizei entrichtet wird.

Gestern endlich rührte Fenneberg der Schlag und heute erlag er demselben. Sein geistlicher Beistand in der letzten Zeit konnte Fenner nicht einmal mehr zum Beten des Vaterunser bringen, er hatte es längst vergessen.

Die Ereignisse verwischen alles, ja selbst die Erinnerung, nur wenn hie und da einmal der Name eines Sterbenden genannt wird, klingt es herüber wie eine Mahnung aus trüber Zeit! (R. B.)

[Neue Mordmaschine.] Dem Congreß der nordamerikanischen Union ist ein Bericht des Capitäns Dahlgren über die neuen Fortschritte im amerikanischen Geschützwesen und in der Schiffsbaukunst für Kriegsfahrzeuge vorgelegt, welcher auch für europäische Kreise von Interesse sein wird. — Dahlgren verbreitet sich zunächst über die Proben, die er mit dem von ihm erfundenen und nach ihm benannten Geschütze, welches schon einige Zeit vor Erfindung der gezogenen Kanone in der amerikanischen Marine Eingang gefunden, angestellt hat und die den Beweis liefern, daß diese Dahlgrenschen Geschütze den gezogenen Kanonen ebenbürtig an die Seite gestellt werden können. Die Dahlgren'sche Kanone ist ungemein massiv, von Gußeisen, nicht gezogen und nach Art der Paixhanskanonen eben sowohl für Hohlgeschosse wie für Vollkugeln brauchbar. Früher wurde die Seele gebohrt. Der Marinelieutenant Rodman hat aber ein Verfahren erfunden, um den Lauf viel billiger dadurch auszuhöhlen, daß das geschmolzene Gußeisen um ein kupfernes Rohr, durch welches sehr rasch eiskaltes Wasser gepumpt wird, herumgegossen, also der Lauf mit einem Gusse fertig wird. Durch die rasche Abkühlung der Seele beim Gusse crystallisirt die Eisenmasse besonders kleinkörnig, dicht und hart, und solche Kanonen haben vor allen bis jetzt bekannten den Vorzug, daß sie ganz unglaublich große Pulverladungen und vielmaliges Abfeuern hintereinander vertragen können, ehe sie angegriffen werden oder platzen. Capitän Dahlgren führt Beispiele solcher Kanonen an, aus denen 500, ja über 1000 Schüsse mit immer steigender Ladung abgefeuert wurden, ohne daß sie Schaden erlitten, und die man ganz mit Pulver und Kugeln vollstopfen mußte, um sie zersprengen zu können. In der That ist kein Beispiel des Platzens einer solchen Kanone im Gefecht bekannt, während die Armstrong-, Whitworth-, Blakeley-, Parrot- und Sawyerkanonen mehr oder weniger leicht dem Platzen ausgesetzt sind. Was die Leistungen dieses Geschützes im Vergleich zu den gezogenen betrifft, so will Capitän Dahlgren aus Proben im Gefecht und mit der Scheibe gefunden haben, daß sie sich durch folgende Vorzüge auszeichnen: Ihre Geschosse sind zum Ricochettiren äußerst brauchbar; die der gezogenen sind es gar nicht. Auf geringere Entfernungen — bis zu einer englischen Meile — werden sie zwar von gezogenen Kanonen an Sicherheit des Treffens ausgestochen, bei größeren Entfernungen aber trifft die Dahlgren'sche Kanone besser. Endlich kann

verändert geblieben; nur die Straßen werden etwas lebhafter, nachdem die große Anzahl von Polizisten von ihnen verschwunden ist. Auf den Gesichtern fängt auch an der Ausdruck der Verzweiflung, der bangen Erwartung etwas zu schwinden; denn, glauben Sie, beruhigend haben die Berichte aus Stockholm, aus London, aus Turin gewirkt; beruhigend das einstimmige Verdammungsurtheil der russischen Geschichtsfabrikation durch die ausländische Presse. Die Jugend hat sich jetzt entschlossen in größeren Zügen den Schauplätzen des Aufstandes zuzueilen; täglich verlassen uns trotz des Wielopolski'schen Mahnrufes Schaaren von Hunderten. Ihren Hauptversammlungspunkt aufzuspüren ist jetzt endlich der Regierung gelungen; doch dies schadet der Sache Nichts. Wie die Stimmung in gouvernementalen Kreisen ist, können Sie am Besten daraus entnehmen, daß die Epoche für Herrn Kryżanowski's Thätigkeit wieder angebrochen ist. Er wird es bestimmt verstehen, auch die hiesige Bevölkerung zum Aeußersten zu bringen. Wielopolski, welcher allerdings erst ein kaiserliches Dankschreiben erhalten hat, sieht, daß seine Stellung unhaltbar zu werden anfängt, seine Experimente, welche er in der Absicht machte, Land und Regierung vor einer Revolution zu verschonen, haben der Regierung zu große Schwierigkeiten bereitet, als daß sie seinen Rathschlägen noch ferner ihr Ohr willig leihen möchte. Augenblicklich hat die Regierung nur keinen Ersatzmann für ihn; deshalb muß sie ihn behalten. Mit seinem Sturze hören in Polen die Parteien auf! (Ostd. Z.)

H. **Warschau**, 15. Febr. [Gerücht. — Fortsetzung und Ausdehnung des Aufstandes. — Personalien der Insurgentenführer. — Waffen. — Budget.] Das verbreitete Gerücht von einem in den Straßen unserer Stadt zu heute sich vorbereitenden Kampf fand in den unteren Schichten viel Glauben, ganz besonders aber glaubt man daran in den Regierungskreisen. Die Soldaten hatten Befehl, nicht anders als mit geladenem Gewehr auszugehen, und vorzüglich machten sich heute die Kosaken mit ihren Flinten über den Rücken gekreuzt, bemerkbar. Gegen Mittag entstand, man weiß nicht aus welcher Veranlassung, ein Rennen in den Straßen, in Folge dessen die Thüren der Häuser, sowie diejenigen Läden, welche trotz des Sonntags offen sind, hastig geschlossen wurden, was zur Steigerung des Schreckens natürlich beitrug. Dieser erreichte bald eine große Höhe, als Ulanen-Abtheilungen mit blanken Säbeln im Galopp durch die Straßen ritten, und als man bald erfuhr, daß vor dem Schloß Cavallerie und Infanterie aufgestellt und sogar Kanonen aufgefahren waren. Bald aber sah man ein, daß nichts los ist, und die Einen staunend, die Anderen lachend fragten: „Was bedeutet all der Spektakel?" Ich gehöre wahrlich nicht zu denjenigen, die über einen Unsinn staunen, während schon so viel Unsinniges geschehen ist und noch immer geschieht. Wenn mit dem Gerücht und mit dem militärischen Aufzug heute keine Provocation beabsichtigt war, so haben wir darin nur einen Unsinn mehr zu sehen bekommen. — Ein paar Stunden nach diesem Alarm ist der Großfürst mit seiner Familie, natürlich mit starker militärischer Begleitung ausgefahren. — Ernster als der heutige Spektakel sind die Nachrichten, die wir aus der Provinz erhalten, und die ich Ihnen, insofern ich sie für glaubwürdig oder wenigstens für wahrscheinlich halte, mittheile: Mierosławski ist nun endlich ganz gewiß im Lande. Früher suchten die Leiter des Aufstandes Wysocki zur Annahme des Befehls zu bewegen, allein dieser erklärte in Betracht der Hoffnungslosigkeit des Aufstandes unter den jetzigen Verhältnissen in seinen alten Tagen die schwere Verantwortlichkeit auf sich nicht nehmen zu wollen. Wysocki war bekanntlich als Lehrer der Fähndrichschule die Seele des Aufstandes von 1830, und muß also bereits ein Sechsziger sein. Mierosławski meinten die Leiter außer Spiel zu lassen, da er seiner socialen Grundsätze wegen den Adel gegen sich haben dürfte. Schließlich aber blieb ihnen keine Wahl und sie forderten ihn auf, die Bewegung in die Hand zu nehmen. Auch er erklärte den Aufstand für übereilt und weigerte sich anfangs, wurde aber zuletzt doch zur Annahme des Befehls bewogen, nachdem er früher mit einigen jetzt bereits thätigen Insurrections-Offizieren, mit denen er zerworfen war, brieflich sich ausgesöhnt hatte. So wird der Hergang von Personen erzählt, die in dergleichen Dingen Bescheid zu wissen scheinen. — Frankowski ist erst, nachdem er tödtlich verwundet worden, in Gefangenschaft gerathen. An seinem Aufkommen wird sehr gezweifelt. Er war kein Anführer seiner Abtheilung, sondern Commissar des Revolutions-Comite's. Der Anführer dieser Schaar war ein ehemaliger Offizier in der russischen Armee, nachmaliger Bürgermeister des Städtchens Markuszow, welche Stelle er wegen schlechter Führung verloren hatte. Eine Vernachlässigung bei Zawichost, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, war die Ursache der Gefangennehmung Frankowski's. Ein Kriegsgericht voraussehend und um seine Haut zu retten, ist er von seiner Schaar entlaufen nach Lublin geeilt und hat sich dort, wie bereits bekannt, dem General Chruszczow überliefert, dessen bekannte Humanität wohl auch ihm Hoffnung eingeflößt hat. — Die in Siemiatycze vom General Maniukin bekriegte Insurgenten-Abtheilung ist, allerdings nach empfindlichem Verlust, von dort wieder über den Bug gegangen, und Verstärkung an sich ziehend hat sie sich wiederum in der Gegend von Wengrow organisirt. General Maniukin hat die über den Bug bringenden Fähren nicht rechtzeitig weggenommen, vermittelst deren die Insurgenten jenen Rückzug bewerkstelligt haben, diese aber haben ihrerseits die Fähren hinter sich verbrannt. Sonach sind die Insurgenten in Podlachien, von wo sie vertrieben zu sein schienen, abermals stark vertreten. Auch im Lublinischen, hauptsächlich bei Dubienka unweit des Bugs, ist eine erhebliche Zahl beisammen. — Von Warschau aus gehen immer neue Zuzüge hinaus, und der Muth der Rothen ist im Steigen. — Neue Geldsammlungen oder vielmehr Geldausschreibungen werden dieser Tage von einer von der Revolutions-Regierung dazu eingesetzten Taxations-Commission erfolgen, und das Einzige, was diesen Herren Sorge macht, ist der Mangel an Waffen. Jedoch weiß das gestern von mir angeführte Bülletin auch hierüber sich zu trösten, indem es sagt: mit leeren Händen haben wir angefangen und jetzt sind wir zum großen Theil gut bewaffnet, mit Stöcken haben wir Karabiner erobert, mit Karabinern werden wir Kanonen erobern! — Vergangene Nacht sind viele Studenten der Universität, man spricht von 80, verhaftet worden. — Ich glaube es in meinem gestrigen Brief vergessen zu haben, Ihnen von dem veröffentlichten Budget für 1863 Mittheilung zu machen. Es beträgt über 20 Millionen. Es würde der Presse viel Stoff zur Erörterung geben, wenn es derselben überhaupt erlaubt wäre, darüber etwas zu äußern.

Von der polnischen Grenze, 15. Febr. [Verhaftungen.] In Rynsk, einem dem Grafen Severin Mielzynski auf Miloslaw gehörigen, von Herrn v. Holwiecki bewirthschafteten Gute im Kreise Strasburg, wurde am 12. d. abermals der Versuch gemacht, eine Bande bewaffneter Zuzügler nach Polen zu sammeln. Die Behörde hatte rechtzeitig Kenntniß von dem Unternehmen erhalten, und es wurden 8 junge Leute verhaftet, die mit Revolvern und Dolchen bewaffnet und reichlich mit Geld versehen waren. Die meisten der Verhafteten sind Studenten aus Berlin und Gymnasiasten. — In Thorn, Culm und Strasburg sind in diesen Tagen wieder mehrere polnische Emissäre verhaftet, und kleinere und größere Waffensendungen polizeilich in Beschlag genommen worden. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die polnische Bewegung sich auf die Grenzkreise Westpreußens beschränkt, und die Provinz Posen völlig unberührt läßt. Die Polizei-Behörden in der Provinz Posen haben trotz der größten Wachsamkeit auch nicht die geringste Spur eines Emissärs oder einer Waffensendung entdeckt. Es ist, als ob die polnische Revolution eine wahre Scheu vor dieser Provinz hätte — eine Scheu, die sich sogar auf die längs der Provinz Posen gelegenen Kreise des Königreichs Polen erstreckt, in denen noch immer die tiefste Ruhe herrscht. Und doch versuchte jene Partei vor 4 Jahren, ihre revolutionäre Propaganda zuerst in der Provinz Posen anzuknüpfen! — Mehrere polnische Gutsbesitzer des Kreises Strasburg, unter ihnen zwei, bei denen Emissäre verhaftet und Waffensendungen confiscirt worden sind, haben sich an die polnischen Abgeordneten in Berlin mit dem dringenden Ersuchen gewendet, das Staatsministerium wegen der in den Grenzkreisen Westpreußens getroffenen militärischen Maßregeln zu interpelliren. Das Staatsministerium wird also, wie es scheint, eine zweite Interpellation des polnischen Landtagsklubs zu beantworten haben. (Ostſ. Z.)

Aus West-Polen, 12. Febr. Eine aufgegriffene Proklamation des revolutionären Central-Comite's fordert die sämmtlichen Bewohner Polens zur Theilnahme an der Insurrection auf, verspricht strenge Mannszucht, Schutz des Lebens und Eigenthums und sagt, daß jedes unmoralische Treiben von der Bewegung fern bleiben und auch gegen die Feinde nur nach streng moralischen Principien überall gehandelt werden solle; damit steht aber ein anderer Tagesbefehl in Widerspruch, daß Jeder, der mit den Waffen in der Hand als gegen die Insurgenten kämpfend ergriffen wird oder seine Theilnahme am Aufstande verweigert, ohne Unterschied der Person oder des Standes sofort sterben müsse und daß man Jeden als Verräther ansehen und mit dem Tode strafen werde, der irgend zur Regierung halten wolle.

— Die Unruhen hatten bis jetzt noch die Kreise Konin, Kalisch und theilweise auch Wloclawek verschont. Seit vorgestern ist jedoch die Sache dahin gediehen, daß auch im koniner Kreise schon Zusammenstöße zwischen Militär und den Insurgenten stattgefunden. In Izbyce unweit Kladawa haben die Insurgenten zwischen dem 10. und 11. d. M. die durch Abschickung von mobilen Colonnen geschwächte Militär-Station überfallen, einen Major, einen Subaltern-Offizier und mehrere Soldaten getödtet und das Magazin verbrannt; einige zwanzig Mann, die sie gefangen genommen, haben sie nach Wegnahme ihrer Waffen und Kleidungsstücke, wieder entlassen, so daß diese ohne Stiefel und Mäntel, blos in ihren kurzen Pelzen wieder in der Garnison anlangten. In Unjecow (lenszycer Kreises) hat seit drei Tagen ein Zweigcomite der Insurgenten festen Sitz genommen und tagt und mustert dort Truppen u. s. w. In jenem Kreise haben schon mehrfach Gefechte stattgefunden und gestern ist eine Abtheilung Militär zur Hilfe von Konin aus (wo gegenwärtig 3250 Mann mit 8 Geschützen stehen) dorthin abgegangen. Die Bauern betheiligen sich, so weit meine Kenntniß reicht, nicht am Aufstande, vielmehr rotten sie sich hier und da gegen die Insurgenten zusammen, denunciren ihre Gutsherren und Geistlichen, wo diese sich thätig für den Aufstand zeigen, und wo man sie etwa zum Mitgehen gezwungen, entlaufen sie bald wieder. — Die Annahme von Geldern auf den Posten ist eingestellt; ebenso der gerichtliche Geschäftsgang in Bezug auf Verfügung von Execution und Zwangsmitteln bei Eintreibung von Zahlungen, Abgaben u. dergl. Aller Verkehr und Handel stockt und von Credit ist keine Rede. (N. Pr. Z.)

[Zustände in Preußisch-Polen.] Man schreibt von der polnischen Grenze, 13. Februar:

Selten haben die Bewohner dieser Gegend sich durch die Paroxysmen unserer unruhigen Nachbarn so wenig ängstigen lassen, als diesesmal. Wir fürchten in Wahrheit viel mehr die Sicherheitsmaßregeln unserer eigenen Behörden, als die polnische Revolte. Unsere Polen in Posen und Westpreußen wissen sehr wohl, daß, selbst wenn sie sonst es für angezeigt hielten, mit ihren Landsleuten jenseits der Grenze gemeinschaftliche Sache zu machen, diesseits kein Erfolg zu hoffen ist. Nur in sehr vereinzelten Strichen ist die polnische Bevölkerung so compact, daß sie etwas zu unternehmen wagen darf, ohne Widerstand seitens der Deutschen oder doch wenigstens eine vorzeitige Entdeckung ihres Vorhabens fürchten zu müssen. Diejenigen, die schon insurgiren möchten, sind daher klug genug, es lieber ganz zu lassen. Wo Parität der Nationalitäten herrscht, können sie vollends an keine Revolte denken, denn wir sind wachsam und Jeder von uns kennt seinen Mann und nimmt ihn im rechten Augenblick beim Schopf. So sind wir denn in Wirklichkeit — was man in Berlin auch davon denken möge — in viel größerer Furcht darüber, daß entweder übertriebene Aengstlichkeit mancher provinziellen Behörde oder irgend welche politische Nebenabsichten uns mit einem großartigen militärisch-polizeilichen Sicherheits-Apparat beglücken möchten, der Gewerbe und Verkehr vollends niederdrückt und uns auszehrt, während die polnische Revolte uns noch um keinen Groschen gebracht hat. Bis auf einzelne Verhaftungen, die nicht einmal in allen Fällen aufrecht erhalten werden konnten, ist hier bei aller Vigilanz der Behörden keine Maßregel nöthig geworden. Die ängstlichsten Durchsuchungen haben mit Ausnahme der oft erwähnten kleinen Waffen- und Munitionstransporte kein Resultat gehabt. Selbst der Pfarrer Tarnowski in Wabiz bei Kulm, dessen Verhaftung Ihnen gemeldet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen ihn war eingeschritten worden, weil vor dem Wagen, der die angehaltene Waffenladung enthielt, seine Pferde gespannt waren. Er hatte diese, ohne zu wissen, welchen Zwecken sie dienen sollten, seiner Gutsherrin, der Frau v. Wylkrzycka, zur Verfügung gestellt. Dagegen befinden sich mehrere polnische Oeconomen und außer ihnen noch einige andere Wirthschaftsbeamte von Gütern bei Kulm in Haft. Gleichzeitig sind zwei angebliche Studenten aus Pisa, die auf einem polnischen Gute als Gäste vorgefunden wurden, in Gewahrsam gebracht worden. Italienische Gäste auf einem westpreußisch-polnischen Landgute sind allerdings Gegenstände, die eine polizeiliche Beobachtung herausfordern. Einige Güter sind förmlich unter polizeiliche Observation gestellt, bei einzelnen, so z. B. bei Herrn v. Lyskowski auf Miliszewo, sind selbst Gendarmen eingelegt, um den Zugang von Fremden zu controliren. In Strasburg ist Mittwoch ein Mensch ergriffen worden, der sich selbst für einen Emissär des londoner Central-Comite ausgegeben haben soll. Bei ihm wurde ein Rundschreiben des genannten Comite an eine große Anzahl von polnischen Gutsbesitzern vorgefunden mit der Benachrichtigung, daß die Revolution an einem gewissen Tage in allen Theilen Polens ausbrechen müsse. Das wäre schon etwas, wenn wir hier nicht unsere eigenen Gedanken über diese „Emissäre" hätten. Bis uns nämlich bewiesen ist, daß sie wirklich Aufträge von London oder sonst woher überbringen, haben wir alle Ursache, sie entweder für Betrüger oder für Spione zu halten. (B. u. H.-Z.)

— Um eine weitere Probe von den Bulletins der Insurgenten zu geben, theilen wir den aus dem Lager bei Ojcow nach Krakau gelangten Rapport über die bekannte Affaire in Sosnowice nach österreichischen Blättern mit:

(Fortsetzung in der Beilage.)

ihre Percussionskraft der größern Pulverladung wegen, die sie vertragen, genugsam gesteigert werden, um genau so viel wie eine gezogene zu wirken. Capitän Dahlgren zählt die Schwierigkeiten auf, welche sich dem Bau gut gepanzerter, dauerhafter, seetüchtiger und wirksamer Panzerschiffe von größerem Maßstabe entgegenstellen. Dazu gehören hauptsächlich folgende: je stärker der Panzer, desto größer die Strapatze für das Schiffsgerippe; je geringer der inwendig bleibende Raum für die Dampfmaschine ist, desto stärker die Erschütterung beim Daraufspielen schwerer Geschosse, je größer das Panzerschiff, desto mehr allerdings Kanonen anbringbar, desto größer aber auch die der Beschießung ausgesetzte Fläche, desto größer der Tiefgang, desto träger die Steuerung, desto mehr unnützer Verbrauch von Dampfkraft, desto langsamer das Schiff, desto stärker die Erschütterung durch ein gut treffendes Geschoß. Da man Panzerschiffe, wenn sie einmal die Eisenplatten anhaben, nicht mehr kalfatern kann, so müssen sie bald leck werden und können dann vor immer stärkeren Lecken kaum bewahrt werden. Diese Gefahr nimmt zu, je mächtiger das Schiff und seine Maschine und je größer der Tiefgang und die der Gewalt stürmischen Wassers ausgesetzte Wandfläche ist. Ueberseeische Panzerschiffe dürften sich deshalb, alsbald abgenutzt, als sehr kostspielige und verlustvolle Kriegsfahrzeuge herausstellen. Dies gewährt der Union eine verhältnißmäßige Sicherheit vor überseeischen Angriffen durch Panzerflotten. Kurz, im Ganzen sind die Aussichten für die Vertheidigungsfähigkeit unseres Landes gegen die Seemächte England und Frankreich, wie Capitän Dahlgren sie entwickelt, ziemlich ermuthigend.

[Sitten am Hofe der päpstlichen Eugenie.] Der Ball der Kaiserin war, wie uns pariser Briefe melden, schön, und man schlägt die Ausgaben der eingeladenen Damen, die durch die Verkleidungen verursacht wurden, auf nahezu zwei Millionen Francs an. Die Kaiserin erschien als Dogenfrau und zeichnete sich durch Schaustellung von Kostbarkeiten aus. Das Mieder ihres carrirten Kleides funkelte von Perlen und Edelsteinen. Die Prinzessin Clotilde hatte sich als Marie Leszczinska und die Prinzessin Mathilde als Anna Boleyn costumirt. Die Fürstin Metternich wählte das Costume eines schwarzen Teufels, und Madame de Persigny wandelte als verzehrende Flamme umher. Die Gräfin Walewska stellte eine Hofdame Ludwigs XV. im Jagdkleide dar. Madame Rothschild flatterte als Paradiesvogel umher. Auch an sehr decolletirten Damen fehlte es nicht. Die Fürstin Korsakow trug unter Anderem einen silbernen Adler auf dem Kopfe. Die Marquise Castiglione war als Königin von Hetrurien verkleidet mit dem Purpurkleide (dessen Schleppe von einem Neger getragen wurde und dem Schwarzen niedrig an der Schulter befestigt war); die Schultern, Arme und auch die Füße der Dame waren entblößt (letztere leicht von Sandalen umhüllt). „A en juger par le peu qu'elle cache elle doit être bien belle!" sagte einer der Anwesenden. Die Herren waren der Mehrzahl nach in den venetianischen Mantel gehüllt. — Ueber einen andern großen Maskenball, den überaus glänzenden im Hotel des Auswärtigen, berichten die pariser Blätter: Die Kaiserin war im schwarzen Domino; der Kaiser wechselte mehrmals den Anzug. Unter den mehr oder weniger sinnreichen, durchschnittlich aber höchst brillant ausgeführten Charaktermasken zeichneten sich Mad. Guèvenet als Gewitterregen, Prinzessin Dolgoruky als Bienenkorb und Frau v. Cazes-Stackelberg als Feuerzange aus. Frl. v. Heeckeren trug einen leibhaftigen Rosenstock auf dem Haupt, Mad. Delval war von Kopf bis zu Fuß in Ephеu eingehüllt.

Berlin, 14. Febr. Der Lehrling einer geachteten hiesigen Wechselhandlung ist vorgestern Abend beim Hotel de Russie, in der Nähe des Kassenvereins, in einem bewußtlosen Zustande aufgefunden worden, und ihm war der Betrag von ca. 9000 Thalern, den er bei sich führte, abgenommen. Das obwaltende Sachverhältniß ist vorläufig noch nicht aufgeklärt; namentlich constatirt noch nicht, ob wirklich ein Raubanfall vorliegt, wie der Lehrling behauptet, der dabei von den Räubern chloroformirt sein will, oder ob eine Simulation des Lehrlings, um einen seinerseits begangenen Betrug zu verdecken, stattfindet. Die Criminalpolizei ist zunächst gegen den Lehrling eingeschritten und hat ihn verhaftet. — Der Hausdiener Duchlitz, im Dienste des Hofschmiedemeisters Raabe, Jerusalemerstraße 21, wurde am 12. d. M. Früh mit zerschmettertem Hirnschädel todt in seinem Bette gefunden. Als der That dringend verdächtig ist alsbald der schon bestrafte Hutmachergeselle, ehemalige Unteroffizier Joseph Schneider, ermittelt und zur Haft gebracht worden. Derselbe ist geständig, den Duchlitz durch Schläge mit einem Beile gegen den Kopf im Schlafe getödtet zu haben. Er war mit dem Ermordeten befreundet, hatte, wie dies öfter geschehen, bei ihm übernachtet und ermordete ihn, um ihn zu berauben; Schneider war arbeitslos und verschuldet. Das geraubte Gut bestand nach seiner Angabe nur in einigen Thalern, einer silbernen Taschenuhr und einigen Kleidungsstücken.

Wien. [Ein interessantes Experiment.] 200 Pfund Erde wurden in einem Ofen getrocknet und nachher in ein großes irdenes Gefäß gethan; die Erde wurde dann mit Regenwasser angefeuchtet und ein Weidenbaum von 5 Pfund Gewicht hineingesetzt. Während eines Zeitraums von 5 Jahren wurde die Erde sorgfältig mit Regenwasser oder mit reinem Wasser bewässert, die Weide wuchs und gedieh; damit aber die Erde nicht mit neuer Erde vermischt werde, oder Staub durch den Wind darauf geblasen werde, wurde dieselbe mit einer Metallplatte bedeckt, welche mit vielen kleinen Löchern versehen war, die nur der Luft den freien Zutritt gestatteten. Nachdem der Baum in dieser Erde 5 Jahre gewachsen war, wurde er ausgenommen und man fand, daß er 109 Pfund und ungefähr 3 Unzen wog; hierbei wurden die Blätter, welche jeden Herbst von dem Baume fielen, nicht mitgerechnet. Darauf wurde die Erde aus dem Gefäße entfernt, wieder in dem Ofen getrocknet und dann gewogen; man entdeckte, daß sie nur 2 Unzen ihres ursprünglichen Gewichts verloren habe.

Münster, 8. Febr. Der „Westf. Merkur" erzählt die gestern stattgehabte Feier eines wohl einzig in seiner Art dastehenden 50jährigen Jubiläums. Es war im Jahre 1813, als ein 19jähriges Mädchen, Ludowina Etzthaler, auf das Krankenlager dahingestreckt wurde, von welchem es sich seitdem nicht mehr erhob. Das Jubiläum seiner so langen in Geduld ertragenen Leiden wurde auf würdige Weise begangen. Am Morgen empfing die fromme Dulderin die Sacramente; darauf wurde in der naheliegenden Pfarrkirche das Meßopfer für sie dargebracht. Ein Frühstück in den von liebender Hand festlich geschmückten Räumen des von der Jubilarin bewohnten Hauses vereinigte Alle. Man brachte ihr Glückwünsche dar und mannichfache Gaben. Am Nachmittage besuchte sie unser Herr Bischof; er ertheilte ihr den bischöflichen Segen, und überreichte ihr neben einem sinnigen Geschenke seiner Hand darauf im Namen unserer Königin eine Pracht-Ausgabe der Nachfolge Christi, in welcher die hohe Geberin eine Widmung und ihren Namen geschrieben, so wie ein schönes Crucifix, welches (wie es in dem Begleitschreiben heißt) am Bette der Kranken seine bleibende Stätte finden kann, zum Trost in Leiden und Sterben" — und ein bedeutendes Geldgeschenk, begleitet von den „herzlichen Grüßen für die arme Kranke."

Leipzig, 12. Febr. Gestern Mittag wurde auf Veranlassung des hiesigen Polizeiamts, dem ein hiesiges Handelshaus eine Mittheilung über abhanden gekommene Wechsel gemacht hatte, ein junger Mann auf der Post angehalten und verhaftet, der einen Betrag von ca. 1600 Thlrn. dort in Empfang nehmen wollte, den ein berliner Bankierhaus hierher an eine ihm angegebene Adresse als den Betrag eines erkauften Wechsels gesendet hatte. Der junge Mann, welcher sich Anfangs zwei verschiedene Namen beilegte, auch im Besitze eines falschen Passes sich befand, ließ sich endlich zu dem Geständnisse herbei, daß er ein Postbeamter aus Halle sei. Durch dieses Geständniß, das sich durch gestern Abend noch in Halle eingezogene Erkundigungen als wahr erwies, wurde Licht in der Sache. Es kam zu Tage, daß der noch im Anfange der zwanziger Jahre stehende Beamte jenen Wechsel unterschlagen und zu Gelde zu machen versucht hatte. Bei Durchsuchung seiner Effecten fand man übrigens noch eine ziemliche Anzahl unterschlagener Briefe vor.

[Die seit Kurzem mit Herrn Ratazzi vermählte Gräfin Solms] ist eine Stieftochter des ehemaligen englischen Gesandten in Athen, Hrn. Wyse, und eine Tochter Lucian Bonaparte's aus dessen erster Ehe. Kurz vor Napoleon's I. Tode auf St. Helena war Hr. Wyse, dazumal ein feuriger Whig-Jüngling, von Hause abgereist, um den berühmten Gefangenen auf der fernen Insel zu besuchen. In Rom, wo er Halt machte, wurde er mit der Familie Lucian's bekannt, der kurz zuvor seine zweite Ehe eingegangen war und vor dem er aus seinen Reisezwecken kein Geheimniß machte. Dort im Hause Lucian's war es, wo er dessen Tochter aus erster Ehe auf einem Balle kennen lernte. Auch sie wußte, daß er im Begriffe stehe, nach St. Helena zu reisen, und sprach beim Tanzen lebhaft aus, wie sehr sie ihn beneide, ihren Oheim von Angesicht zu Angesicht sehen zu können, wie gern sie ihn begleiten möchte. Der junge Wyse erwiederte galant, dafür gebe es nur ein Mittel: wenn sie als seine Frau die Reise mitmachen wolle. Das junge Mädchen nahm den hastigen Vorschlag an. Die Beiden heiratheten sich, lebten sehr unglücklich und trennten sich später. Der Kaiser aber war gestorben, bevor sie die sonderbare Hochzeitsreise hatten antreten können. Aus dieser Ehe stammt die Gräfin Solms, welche, wie ihre Mutter, eine glänzende und sehr „stürmische" Jugend durchgemacht hat. Sie war die Freundin Ponsard's, Victor Hugos u. s. w., heirathete später einen Grafen Solms, und bezieht von ihrem kaiserlichen Verwandten in Paris eine Jahresrente von 25,000 Franken „unter gewissen Bedingungen."

Illustrirter Katalog der londoner Industrie-Ausstellung von 1862. (Leipzig, Brockhaus.) Dieses gediegene, durch wahrhaft prachtvolle Holzschnitte reich illustrirte Werk ist bereits bis zur 7. Lieferung vorgeschritten. Eine ausführliche Besprechung behalten wir uns bis zu seiner Vollendung vor, wollen aber nicht unterlassen, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß, da es ein getreues Bild der heutigen Industrie, wie sie sich auf der londoner Ausstellung darstellte, giebt, es einen großen Schatz von Mustern aus allen Gebieten der Industrie enthält. Wir empfehlen das Werk daher allen Gewerbtreibenden aufs Angelegentlichste, zumal da der Preis (7½ Sgr. pro Lieferung) ein sehr niedriger ist.

α. ω.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Auszug aus einer Depesche des Anführers in der Woiwodschaft Krakau an den Platz-Commandanten im Lager zu Ojcow.

Vom 6. auf den 7. d. Mts. machte eine Abtheilung der unter meinem Commando stehenden Aufständischen einen Ausfall auf die russischen Truppen in Sosnowice, welche auf unseren Empfang vollständig vorbereitet waren. Der Feind eröffnete ein mörderisches Feuer, das 6 Stunden dauerte. Die Aufständischen griffen dreimal den verbarrikadirten Feind an. Ungeachtet des wüthenden Kampfes haben wir vollständig gesiegt. — Der Held des Sieges war Czieskowki, Anführer der Sensenmänner, der unter sich ein Pferd verlor und zweimal verwundet wurde. Wesol und Jasinski gehören zu den Tapfersten. Nachdem unsere Abtheilung gesiegt hatte, erbeuteten wir gegen 100,000 Rubel, 100 Ctr. Pulver und Blei, 80 Gewehre und Säbel. Vom Kampfplatze Sosnowice.

Kurowski,
Anführer in der Woiwodschaft Krakau.

G. C. **Aus Russisch-Polen** wird uns unterm 15. d. Mts. geschrieben: das gegen Ojcow entsendete russische Corps steht unter dem Commando des Fürsten Bagration, und ist bei 1800 M. stark. Demselben ist auch die russische Grenzwache, ein Invaliden-Corps, das nur zu Friedensdiensten tauglich ist, zugetheilt. Der Geist dieser russischen Truppen wird nicht vortheilhaft geschildert. Dieses Corps soll sich am 14. d. M. ohne Kampf in seine Station Miechow wieder zurückgezogen haben. In Preußen sind bis jetzt noch keine russ. Truppen zum Durchzuge nach Russisch-Polen eingetroffen. — Die Insurgenten-Banden, welche Sandomierz beunruhigt haben, sind vor den Russen nach Swienty Krzyz zurückgezogen. — Das russische Militär wurde in Sandomierz und den benachbarten Grenzorten am 13. d. M. stündlich erwartet. — Der durch die russischen Truppen wieder eingesetzte Bezirksvorsteher von Sandomierz bereist mit noch 2 Beamten den Bezirk, um die Bauern vor weiteren Gewaltthaten abzuhalten. — Es verlautet gerüchtweise, daß sich das Insurgenten-Corps des Langiewicz aufgelöst habe. — Am 9. d. M. haben sich die Bauern aus Nahlik in Russisch-Polen auf die Nachricht von dem Heranrücken der Insurgenten auf österreichisches Gebiet in die Ortschaften Wolka Camana und Brzynka Wola geflüchtet, und haben ihr Vieh mitgenommen. Am folgenden Tage sind sie jedoch wieder nach Hause zurückgekehrt.

— Dem „Czas“ wird unterm 11. aus Warschau geschrieben: Täglich gelangen Nachrichten hierher von blutigen Kämpfen und Blutvergießen ohne Kampf. Von dem Insurgenten-Anführer Zdanowicz (dessen gemeldete Ergebung der „Czas“ ignorirt) wird berichtet, daß er von Kazimierz aus dem General Chruszczew als Antwort auf die Hinrichtung der 4 Aufständischen in Lublin ihm 4 gefangene Kosaken zurückgeschickt hat. Der Russe verstand aber diese Lektion in der Ritterlichkeit nicht, und es scheint, daß die Polen von dem Vergeltungsrecht Gebrauch machen werden. Die 4 Offiziere, die nach dem amtlichen Bülletin den Aufständischen wieder abgenommen wurden, wird versichert, haben die Polen selbst freigelassen, aber man wolle das ritterliche Verfahren der Polen nicht eingestehen. Am 6. begleiteten 50 Insurgenten zwei Wagen mit Sensen und hielten bei der Kirche zu Kraniew im Plockischen. Während die Eskorte die Andacht verrichtete, überfielen die Kosaken die bei den Wagen zurückgelassene Wache. Die Polen eilten aus der Kirche herbei, vertrieben die Kosaken, von denen 17 am Platze blieben. Später wurde diese Eskorte neuerdings von den durch Infanterie verstärkten Kosaken in einem Walde angegriffen. Die Polen vertheidigten sich tapfer gegen die Uebermacht der Russen. Von den letzteren fielen 70, von den Aufständischen 20, unter diesen der Banquierssohn Titus Steinkeller.

G. C. Eine uns aus Paris zugekommene Nachricht, die bis jetzt noch nicht in weitere Kreise gedrungen, müßte, wenn sie sich bestätigt, einen großen Eindruck auf die Polen machen. Man erzählt sich nämlich, daß erst in den letzten Tagen einer der in Paris lebenden Polen mit einem französischen Staatsmanne, der in die Geheimnisse der Tuilerien genau eingeweiht zu sein pflegt, eine vertrauliche Unterredung gehabt und die Versicherung erhalten habe, daß die Aeußerung des Hrn. Billault noch nicht als das letzte Wort der französischen Regierung in der polnischen Frage zu betrachten sei. Die eigenthümliche Art von Kriegführung gegen die Polen, das Verbrennen der Städte und Dörfer, die Plünderungen, die durch die Kosaken an Unschuldigen verübten Greuel, von denen man erst später Nachrichten erhalten, hätten einen Umschwung wenn noch nicht in der Politik, so doch in der Stimmung gegen Polen hervorgerufen. Einflußreiche Personen hätten sich mit vielem Eifer für das unglückliche Land verwendet, aus dem, wie sie geltend machten, so viele tapfere Krieger für den Ruhm des ersten Kaiserreiches sich verblutet haben. — Soweit die Notiz unserer Privatcorrespondenz, die wir mehr als Ausdruck der Stimmung in Paris, denn als bestimmtes Moment der französischen Politik betrachtet wissen wollen.

G. C. Von der russisch-polnischen Grenze erhalten wir folgende Mittheilung über die von den Insurgenten den Russen bei Suchedniow und Wonchock gelieferten Gefechte. Die Mittheilung ist angeblich einem Rapporte des „Generals“ Langiewicz entlehnt und lautet: Am 1. Februar erwartete „General“ Langiewicz mit der von ihm gesammelten Macht von 2500 Mann, worunter 400 Schützen, die Uebrigen Sensenmänner, die er selbst aufführte, das Zusammentreffen mit dem beträchtlich stärkeren Feinde bei Suchedniow. Das Treffen erfolgte in den Nachmittagsstunden und dauerte 3 Stunden. Die Polen behaupteten den Kampfplatz. Es wurden 80 Pferde erbeutet, 400 Mann mit den Waffen in der Hand gefangen genommen, 50 erschlagen 80 verwundet. Eine andere Abtheilung von 1800 Mann, d. i. 300 Schützen, die Uebrigen Sensenmänner und Reiterei, erwartete den Feind in der Gegend von Wonchock am 3. Februar unter Anführung des „Oberstlieut.“ Johann Prendowski. Die Sensenmänner führte Moreau, ein entlassener Offizier des russischen Heeres. Moreau war ein offenbarer Verräther; er vollzog die Befehle des Anführers nicht, griff die Kanonen nicht an und setzte die Unsrigen dem stärksten feindlichen Feuer aus. Nur der Muth und die Tapferkeit Prendowskis und der Offiziere Dombrowski und Danilowicz rettete die Polen, welche sich in Ordnung zurückzogen. Das Hauptquartier und das Lazareth, wo viele früher Verwundete lagen, wurden vom Feinde sammt den Verwundeten verbrannt. Der poln. Verlust in diesem Treffen: 6 Todte, 39 Verwundete. Der Verräther Moreau wurde laut Urtheil des Kriegsgerichtes am 9. Febr. um 9 Uhr Morgens gehängt. Der Oberstlieut. Prendowski wurde wegen Auszeichnung auf dem Schlachtfelde zum „Obersten“ ernannt. Jetzt befindet sich das Hauptquartier in den Bergen bei Swienta Kschysch. Die unter dem Kommando von Langiewicz stehende Macht beträgt gegenwärtig nicht ganz 5000 Mann. — Obwohl dieser Bericht, was die geringen Verluste der Insurgenten anbetrifft, etwas unlauter zu sein scheint, so geht doch daraus hervor, daß Langiewicz weder aufs Haupt geschlagen, noch seine Macht zersprengt wurde, und daß „1500 Mann unter Verwünschungen der Rädelsführer die Waffen streckten, der Rest aber flüchtig umherstreiche,“ dürfte offenbar übertrieben sein.

[Ein aufgefangenes Dokument.] Die polnischen Insurgenten haben vor einigen Tagen einen Cabinets-Courier des Großfürsten Konstantin abgefangen, und unter den Dokumenten, welche in ihre Hände fielen, befindet sich eines, das die Politik des Herrn von Bismarck in dem seltsamsten Lichte erscheinen läßt. Der Chef der diplomatischen Kanzlei des Großfürsten, Tengoborski, schreibt „vertraulich“ an den russischen Gesandten in Berlin, Herrn von Oubril, Folgendes:

„Ich füge meiner heutigen Sendung einige Zeilen hinzu, um anzuzeigen, daß die Anordnungen getroffen worden sind, um alle Herren unterzubringen, die aus Berlin zu uns kommen, und die wir morgen erwarten. Indem wir die Tragweite der Mission dieser Herren anerkennen, sind wir doch nicht im Stande, genügend die Ursachen derselben zu begreifen. Es ist keine Gefahr im Verzuge, und wir sind noch nicht zu dem Aeußersten gekommen, um ausländischer bewaffneter Macht zu bedürfen. In diesem Augenblick handelt es sich für uns nur darum, daß Preußen eifrig seine Grenzen bewache, und es nicht zulasse, daß die Aufständischen auf preußischem Gebiete Zuflucht suchen. Es scheint uns also, als ob die Sendung von drei militärischen Persönlichkeiten einer Angelegenheit eine allzu große Wichtigkeit giebt, die ebenso gut durch die Vermittelung einer einzigen Person sich hätte erledigen lassen. Wenn ich nicht irre, so hat Herr T . . . den unglücklichen Gedanken gehabt, sich nach Berlin zu begeben, wodurch er die preußische Regierung in Unruhe stürzte und den Teufel schwärzer malte, als er wirklich ist. Ich wäre Ihnen also verbunden, wenn Sie uns die erläuternden Details schicken könnten, um welche ich mit dem heutigen Geheim-Telegraph ersuchte.“

Hieraus geht hervor, daß Rußland die Militär-Convention, welche Preußen urgirte, gar nicht sonderlich wünschte, und daß es die von Preußen so bereitwillig angebotene Hilfe schwerlich so bald in Anspruch nehmen wird.

** **Myslowitz,** 15. Febr. Der Herr Graf Renard, dessen ausgedehnte, an der jenseitigen Grenze belegene Besitzungen das Revier der oberschlesischen Parforce-Jagd-Gesellschaft enthalten, scheint sich der besonderen Aufmerksamkeit der Insurgenten zu erfreuen. Nachdem von Seiten der Letzteren der Verwaltung des Herrn Grafen eine diesfällige, äußerst höfliche Aufforderung zugekommen war, wurde gestern eine bedeutende Quantität Mehl, Getreide und Hülsenfrüchte von Kielce — Schloß des Herrn Grafen — abgeholt; außerdem hießen die Insurgenten sieben Ackerpferde mitgehen. Die entsprechende Anzahl Sättel, sowie Riemenzeug, wurde nur so als Zugabe mitgenommen. Nachdem in bester Form Rechtens quittirt war, wurde in eben so höflicher Weise gefragt, wo denn die vielen hübschen Reitpferde hingekommen seien, die bis vor wenigen Tagen in Kielce gestanden, und ob denn die gräfliche Verwaltung nicht geneigt sei, die Pferde wieder zurückkommen zu lassen, um sie dem Vaterlande zu opfern. Es wurde geantwortet, daß die Pferde Eigenthum des genannten Parforce-Jagd-Vereins seien. Ob das etwas helfen wird? — Auf dem Ringe zu Modrzejow, woselbst ein schreibseliger Tartaren-Häuptling die friedfertigen Einwohner Sensen und andere wenig orientalische Mordwerkzeuge schleifen ließ, wird jetzt von den 40 Insurgenten, die den dasigen Grenzposten ausmachen, tüchtig exercirt. — Abends werden hier oft Schüsse von polnischer Seite her gehört; die Ursache derselben ist bisher unbekannt geblieben. Unsere, durch often Wachtdienst angestrengte Garnison hat darunter am meisten zu leiden, weil sie in solchen Fällen natürlich sofort alarmirt werden muß.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Amerika.

New-York, 28. Jan. [Das Potomac-Heer.] Es zeigt sich, daß unter den Offizieren des Potomac-Heeres eine große Abneigung herrschte, bei General Burnside's letzter Vorwärtsbewegung mitzuwirken. Ihr Auftreten ging fast bis zur Insubordination. Die Offiziere hegten allgemein die Ansicht, daß die Bewegung mißlingen würde, und nachdem die Befehle dazu gegeben worden, protestirten sie dagegen. Obgleich sie den Befehlen gehorchten, so legten sie doch der Ausführung der Bewegung alle möglichen Hindernisse in den Weg. Von einem 15,000 Mann zählenden Corps erschienen nur 5000 im Felde. — Der Gemahlin des Generals M'Clellan ist von den Bewunderern des letzteren eine prachtvoll ausgestattete Wohnung zum Geschenk gemacht worden.

New-York, 28. Jan. [Newyorker Zustände.] Der newyorker Correspondent der „Times“ schildert die im Gegensatze zu den inneren Bedrängnissen der Republik immer noch glänzende und mehr als je das Unglück des Staates verleugnende Außenseite New-Yorks. „Die große Stadt, sagt er, scheint in Freude und Luxus zu schwelgen. In den Straßen wogt und drängt sich der Handel. Die Theater haben nie vorher so ungeheure Volksmengen aufgenommen, und was sich „die Gesellschaft“ nennen läßt, jagte nie mit entschiedenerem Eifer nach Zerstreuung. Die einzigen Zeichen, daß Krieg im Lande ist, sind die Fähnlein an den Werbe-Büreaus, und dann und wann ein einarmiger oder ein stelzfüßiger Held, der in den Straßen und den Parks herumlungert. Wäre dies nicht, so würde die Stadt das Bild ungestörten Friedens und Glückes darbieten. Die Bummler und die Lumpen sind alle dem Kriege nachgezogen, und sicher die Hälfte von ihnen liegt, eine Speise der Krähen und Raben, auf den Schlachtfeldern Virginiens und Tennessees, so daß die Stadt selbst zu keiner Zeit so frei und unbelästigt von scandalisirendem Gesindel war. Die papiernen Dollars fliegen von Hand zu Hand in nie dagewesener Menge; und so groß sind die täglichen Ausgaben der Regierung, so enorm die Gewinnste der Lieferanten, Speculanten und Börsenspieler, daß alle Geschäfte und Fabriken, welche den Luxus unterstützen, zu ungeahnter Ausdehnung steigen. So mancher Abenteurer und Strolch, der früher nicht den rothen Heller in der Tasche hatte, fährt jetzt mit Vieren in eigener Equipage; Juweliere, Seidenhändler, Posamentirer kommen nicht zu Athem, um den Bedürfnissen der neuen Klasse zu genügen, welche jetzt durch Verschwendung und Gastlichkeit den Zugang zur „Gesellschaft“ erobern will. Nie wurden in einer Woche so viele Diamanten, so viel Seide, Damast, Sammet in New-York verkauft, wie jetzt. Eine „Shoddy“-Aristokratie hat sich in den Vordergrund gedrängt, der alle Dinge des Luxus, alle Schaustellungen des Reichthums etwas Neues und Fremdes sind. Aber mit Papier kann man das Alles ja haben. Die Pianoforte-Fabriken sind nicht im Stande, der Nachfrage nach den feinsten und theuersten Instrumenten zu genügen, deren Käufer meist nicht einmal Dur von Moll zu unterscheiden wissen. Und nicht allein ist es diese Klasse der homines novi, die sich aus den verschwenderischsten Ausgaben für Luxusgegenstände ein Vergnügen macht. Männer, welche vor Jahren in ehrlichem Handel ein wohlerworbenes Vermögen gesammelt haben, beeilen sich, ihre Papierschätze gegen Dinge von realem Werthe, gegen Gold, Perlen, Diamanten einzutauschen, kurz gegen Alles, was auf dem Markte der Welt einen Preis erzielen wird, wenn einmal die Tage kommen — und sie scheinen bald zu kommen — wo der papierne Dollar auf 30 oder 40 Cents fallen wird.

Havannah, 15. Januar. [Niederlage der Franzosen.] Die ministerielle madrider „Correspondencia“ bringt folgenden Bericht: „Das französische Heer, 12—15,000 Mann stark, verließ unter dem Befehle des Ober-Befehlshabers am 24. Dezbr. Jalapa, um von dort aus die Gegend um Puebla und de los Angelos zu besetzen und letztere Stadt zu belagern. Ernsthaften Widerstand besorgte man auf diesem Wege nicht, und daher ist es zu erklären, daß die Franzosen ihren Marsch auf der Heerstraße fortsetzten, ohne sich durch Seitenpatrouillen und vorgeschobene Detachements gehörig zu decken. Das mexikanische Heer hatte indessen vollkommene Kenntniß von den Bewegungen des Feindes, und gelang es ihm nach und nach, seine ganze Berg-Artillerie, bestehend aus 40 Stück gezogenen Kanonen, in einem Hinterhalte zwischen Jalapa und Perota aufzustellen. Das französische Heer übernachtete am 25. zwischen S. Miguel del Soldado und Guatepech, seine Vorposten waren bis Tepititlan vorgeschoben. Am Morgen des 26. Dez. verkündeten drei Signalschüsse eines mexikanischen Wachtpostens dem französischen Heere die Anwesenheit des Feindes, und das Centrum und der Nachtrab sahen sich plötzlich einem vernichtenden Kartätschenfeuer ausgesetzt, während der Vortrab von der mexikanischen Kavallerie angegriffen und fast gänzlich vernichtet oder gefangen genommen wurde. Der Verlust der Franzosen beträgt über 5000 Todte und Gefangene.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Februar. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Das schles. Jäger-Bataill. Nr. 6, welches heute mittelst Extrazuges hier durchpassirte, soll bis auf Weiteres in Peiskretscham Cantonnements beziehen. — An Stelle des General-Major z. D. v. Ploetz ist der Oberst und Kommandeur des pomm. Füsilier-Regiments Nr. 34, v. Briesen, zum Kommandeur der hies. 22. Infanterie-Brigade ernannt.

—* [Jubiläum.] An dem Festmahle, das gestern die Universität ihrem Quästor, Geh. Rechnungs-Rath Croll, gab, betheiligten sich ungefähr 130 Personen. Der erste Toast wurde dem Jubilar vom Rector magnif. Prof. Dr. Stenzler gewidmet; der zweite, vom Universitäts-Richter Geh. Rath Dr. Behrends ausgebracht, war humoristisch gehalten. Daran knüpfte sich eine Reihe geistvoller und heiterer Trinksprüche; zwei Festlieder von Kahlert und Behrends erhöhten die fröhliche Stimmung der Gesellschaft, die bis zu später Abendstunde um den Jubilar versammelt blieb.

=bb= [Bürger-Jubilare.] Am heutigen Tage feierten wiederum in unserer Stadt zwei Bürger ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum, der erstere ist der Schuhmachermeister Friedrich Lange, der zweite der Bäckermeister Karl Wilhelm Bartsch. Herr Lange ist am 30. Oktober 1776 und Herr Bartsch am 18. April 1789 geboren. Beide haben im Jahre 1813 das Bürgerrecht hierselbst erworben. Seitens der hiesigen Stadtverordneten wurde ersterer durch Herrn C. Helbig und letzterer von den Herren Dr. Weis und Uhrmacher Pohl beglückwünscht. Herr Bartsch hat seit mehreren Jahren in hiesiger Stadt verschiedene Ehrenämter bekleidet. Da derselbe noch gegenwärtig Mitglied der Belltafel-Gesellschaft ist, wurde ihm von einer Deputation dieser uralten und ältesten Gesellschaft Breslau's ein Andenken überreicht. Beide Jubilare sind noch rüstig.

=bb= [Dankadresse.] Die Bewohner der Odervorstadt haben den städtischen Behörden eine Dankadresse mit 133 Unterschriften für die Unterstützung des Projektes der Rechten Oderufer-Eisenbahn zugehen lassen.

—* [Augusten-Hospital.] Vor Kurzem feierte die Anstalt ihr 25jähriges Bestehen, und bei diesem Jubiläumsfeste wurde ihrer wohlthätigen Wirksamkeit während jenes Zeitraumes gedacht. Im letztverflossenen Jahre wurden verpflegt: 795 kranke Kinder (403 Knaben, 392 Mädchen), und zwar 91 im stabilen Hospital, 704 in der ambulatorischen Anstalt. Es wurden in dem stabilen Hospital 5445 tägliche Krankenportionen verabreicht, so daß auf den einzelnen Kranken eine Durchschnittsdauer des Aufenthalts von 59_{18} Tagen kommt. Seit dem Bestehen der Anstalt sind in derselben heut 6389 kranke Kinder verpflegt worden, und zwar im stabilen Hospital 2806, in der Poliklinik 3583. Auf Kosten des städtischen Armenfonds wurden 118 Kranke mit Medizin versehen. Die Einnahme des verflossenen Jahres beträgt 2059 Thlr. 5 Sgr., die Ausgabe 2052 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. An Vermögen hat die Anstalt 8785 Thlr., und erwartet in diesem Jahre die Einzahlung zweier Legate in Höhe von 700 Thlrn. Den Vorstand der Anstalt bilden: Karoline Karuth, verw. Geh. Arch.-Rath Stenzel, Minna v. Ferentheil, Dr. Karuth, Ed. Kuh, Dr. Paul, Anst.-Arzt, Stadtrath Pulvermacher.

—* [Auszeichnung.] Oekonomie-Rath Wagner, der bekanntlich von Proskau als Direktor an die landw. Lehr-Anstalt zu Waldau versetzt ist, wurde in der gestrigen Sitzung des „Schles. Schafzüchter-Vereins“ einstimmig zum Ehren-Mitgliede ernannt.

M [Das schlesische Centralbureau] für stellensuchende Handlungsdiener hatte vom 16. Januar bis 15. Februar 56 Stellengesuche und 29 Stellen-Anmeldungen, davon 10 aus Breslau, 16 aus Schlesien, 1 aus Posen, 1 aus Preußen und 1 aus Polen. Es wurden 15 Stellen vermittelt, davon 5 in Breslau, 2 in Parchwitz und je 1 in Brieg, Hirschberg, Gottesberg, Liegnitz, Kattowitz, Krotoschin, Wolfstein und Thorn. Davon waren 5 Comptoiristen und 10 Expedienten. Procentsatz 24, 2 gegen 23,9 des vorigen Monats.

e.f. [Rettungs-Verein.] Der in seiner Bildung begriffene Rettungs-Verein wird nicht blos dadurch dem Pauperismus entgegentreten, daß einzelnen Familien durch Bezahlung ihrer Schulden und Arbeitszuweisung wieder aufgeholfen werde, sondern es soll auch zugleich dieses Institut eine Darlehnskasse (ohne Zinsen-Berechnung) sein. Das Statut dieses höchst zweckmäßigen Vereins soll in nächster Zeit zur allgemeinen Kenntnißnahme vorgelegt werden.

=bb= [Eunomia.] Zur Gedächtnißfeier des hubertsburger Friedens wurde von der Privatgesellschaft Eunomia in Casperkes Lokal, Holteis „Lenore“ mit vollständigem Orchester unter Leitung des Kapellmeister Herrn Leschnick aufgeführt.

γ [Am Sonntag] gab im Schießwerder-Saale die Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Faust ihr Abschieds-Concert vor einem Publikum, das über 3000 Personen betragen haben soll. Während Hr. Faust durch ein vortreffliches Programm das Seine gethan, welches diesmal mit großem Feuer und ergreifender Lebendigkeit abgespielt wurde, hatte auch Hr. Mosler aus Anlaß der Gedenkfeier des hubertsburger Friedens, der Bedeutung des Festes entsprechend, den großen Saal mit passenden Emblemen ausschmücken lassen. Die Orchesterseite war eben so würde- wie geschmackvoll zur Feier ausgestattet; zu rechter Hand stand die Portrait-Büste des Königs, das Herrscherhaupt mit einem Lorberkranze geziert auf hohem Piedestal, und links die des königlichen Friedensschließers Friedrich der Große mit einem gleichen Lorberkranze geschmückt und an den Piedestalen breiteten zwei Adler ihre Schwingen aus. Eben so sahen aus grünem Laubgewinde und frischen Winterpflanzen neben jedem Herrscher eine Kanone mit ihrer Mündung drohend heraus und eine Menge Adler in Naturgröße nachgeahmte und gemalte zogen sich über die rothe Draperie entlang, welche das in eine Bühne verwandelte Orchester verschönten, und auch der Hintergrund, an dem die königlichen Büsten aufgestellt waren, sah durch den kannelirten Säulenschmuck in weiß-roth weißen Farben und darüber schwebende Fahnen sehr geschmackvoll aus. Ueber dem Orchester aber stand die Borussia in hehrer Gestalt mit Helm auf dem Haupte und mit gehobenem Schwert in der rechten Hand, während die linke auf der Krone lag. An den Wänden der Gallerien aber ragten eine Menge Fahnen auf, links gerade in der Mitte das Stadtwappen und rechts das preußische Königswappen. Das Publikum legte seine Zufriedenheit durch Verweilen bis zum Schluß des Concertes an den Tag.

=bb= [Circus.] Gestern Abend wurde der erste Ringkampf des Herrn Lüttgens, — der schon vor Beginn des Kampfes eclatante Proben seiner Stärke abgelegt hatte — mit zwei der stärksten Männer Breslaus abgehalten. Es trug, wie vorauszusehen, der genannte Herr durch seine Kraft und Gewandtheit den Sieg davon. Dem Vernehmen nach soll sich die Direktion zum Ausbruch nach Stettin rüsten, wo dieselbe für ihre eigene Rechnung einen großen Circus hat herstellen lassen.

y. [Vergnügliches.] Die im Wintergarten alle Sonnabend im Saale stattfindenden Soirée'n, an denen nur geladene Gäste zum Besuch erscheinen oder eingeführte, finden vielen Anklang. Herr Thomae wählt als Entrepreneur für die gut eingeschulten Dilettanten regelmäßig die beliebtesten Gesangsvorträge aus, und was an Damenstimmen sich durch Solo- oder Duettvorträge repräsentirt, läßt sich hören. Auch der Leiter des Ganzen hat einen wohlklingenden Humor, und der Komiker, ein Jünger des Johann Gutenberg, besitzt ein vortreffliches Talent. — Am 19. Februar werden die Mitglieder der hiesigen Studenten-Liedertafel in Springer's Lokal ein solennes Ballfest veranstalten. Nach dem Tanzprogramm können wir den geladenen Damen für diesen Abend ein amüsantes Vergnügen versprechen.

Görlitz, 17. Febr. Wie der „Anzeiger“ mittheilt, werden die Reserven des 5. Jäger-Bataillons, sowie des 47. Infanterie-Regiments eingezogen. Das Einquartierungsamt hier ist gestern beauftragt worden, die erforderlichen Quartiere zu beschaffen. — Die Reserven des 3. Garde-Grenadier-Regiments sind bereits vorgestern hier eingetroffen und sollten gestern 9¼ Uhr nach Breslau befördert werden. Doch kam Gegenbefehl.

H. **Hainau,** 16. Febr. Zur gestrigen Feier fand am Sonnabend im festlich geschmückten, mit Waffen rc. aller Art verzierten Saale im Gasthofe zu den drei Bergen ein viel besuchter Landwehr-Ball statt, zu dem auch

das hiesige Offiziercorps, mehrere Landwehr-Offiziere und der zufällig hier anwesende Brigade-Commandeur, Oberst von Hartmann, erschienen waren. Derselbe brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König, Bahnhofs-Inspector Rabenhorst auf Se. königl. Hoheit den Kronprinzen aus. Auch der nothleidenden Veteranen wurde gedacht. — An der gestrigen kirchlichen Feier nahmen diese auch Theil, nachdem sie vom Rathhause und durch die städtischen Behörden 2c. nach der Kirche geleitet worden waren, wo die Plätze vor dem Altare von ihnen eingenommen wurden.

Ψ **Striegau**, 16. Febr. Auch im hiesigen Kreise hat sich unter dem Vorsitz des Hrn. Landrath v. Rohrscheidt, des Hrn. Rittergutsbesitzers und Hauptmann a. D. v. Unverricht, des Hrn. Kreisgerichts-Director Mantell und des Hrn. Bürgermeister und Lieutenant Rauthe, ein Comite gebildet, zur würdigen Feier des 50jährigen Jahrestages (den 17. März d. J.), an welchem Tage Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. sein Volk zu den Waffen rief. Diese Feier soll darin bestehen, daß die im hiesigen Kreise und der Stadt Striegau noch lebenden Veteranen aus den Freiheitskriegen von 1813, 14, 15, deren Zahl noch gegen 251 beträgt, zu einem Festmahle in die hiesige Kreisstadt Striegau eingeladen und die Hilfsbedürftigen mit einer Geldunterstützung noch besonders bedacht werden sollen. Durch patriotische Beisteuer der Bewohner der Stadt und des Kreises sollen die Mittel hierzu aufgebracht werden, zu deren Einsammlung sich das Comite bereitwillig unterzogen hat. Die Sammlung wird gewiß sehr reichlich, die Unterstützungen mithin bedeutend ausfallen. Außerdem wird die Commune Striegau ihren verarmten Veteranen die nöthige Bekleidung aus Communalmitteln anschaffen lassen, damit auch diesen armen Leuten Gelegenheit geboten wird, dem Festmahle beiwohnen zu können. Unter den Veteranen im hiesigen Kreise und der Stadt Striegau befinden sich noch mehrere Ritter des eisernen Kreuzes. Von diesen werden sich einige derselben an dem Jubelfeste hierselbst wohl betheiligen, da sie wegen hohen Alters und Kränklichkeit — denn ein Veteran, ein ehemaliger Husaren-Wachtmeister zählt bereits 91 Jahre — die Reise nach Berlin zu unternehmen, außer Stand gesetzt sind.

ð **Jauer**, 16. Febr. In jüngster Zeit wurde seitens unserer Stadtverordneten lebhaft die Frage ventilirt, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, die Schlacht- und Mahlsteuer in Klassensteuer umzuwandeln, um dadurch den festen Gürtel, welche Stadtmauer und Thore um uns spannen, los zu werden. Anscheinend hatte die Abschaffungspartei die Majorität, als aber die zur endgiltigen Berathung anberaumte Sitzung herankam, entfernten sich mehrere derselben und der Antrag fiel. Wir wollen und können nicht über die Zweckmäßigkeit dieser oder jener Steuer ein Urtheil abgeben, indessen das ist entschieden zu bedauern, daß es nicht dazu kam, eine Commission zu wählen, welche das Alles in Bezug auf unsere Stadt, gründlich zu untersuchen und zu beleuchten gehabt haben würde. Schon seit Jahresfrist ist beschlossen, einen Theil der alten Stadtmauer abzubrechen, aber — sie steht noch fest und ohne Wanken. Es heißt, die Genehmigung vorgesetzter Behörden sei noch nicht eingetroffen. Wir könnten, wenn die Mauer fällt, einige sehr freundliche und gesund liegende Straßen, die von jener jetzt gehemmt werden, bis zu den Vorstädten ausdehnen und dadurch große Annehmlichkeit für Verkehr u. s. w. erhalten.

□ **Raudten**, 16. Febr. Die gestrige Säcularfeier wurde auch hier in der evangelischen Gemeinde aufs Feierlichste begangen. Die königlichen, städtischen und kirchlichen Behörden nebst der Schützengilde bildeten einen Festzug, welcher sich, die Veteranen (22 an der Zahl) in der Mitte desselben, unter Vorantritt der Schuljugend und unter dem Gesange eines Dankliedes, vom Rathhause aus in die Kirche begab. Hier wurden die Veteranen von den Kirchenvorstehern auf ihren Ehrenplatz vor dem Altar geleitet. Superintendent Eichler hielt die Festpredigt über Ps. 77, 12—16, in welcher er nachwies, wie die jetzt gefeierten Begebenheiten der Vergangenheit „Thaten des Herrn" vorzugsweise waren. Nach beendigtem Gottesdienste kehrte der Zug zum Rathhause zurück, wo der Bürgermeister Seydel ein Hoch auf den König, ein zweites auf die Veteranen ausbrachte. Schließlich wurden die acht ärmsten Veteranen von der Stadt mit einem Geldgeschenk erfreut, damit auch sie sich diesen festlichen Tag zu einem freudigen machen konnten. Die äußerst zahlreiche Betheiligung der Gemeinde an diesem patriotischen Feste bewies es von Neuem, daß auch hier in allen Kreisen der Bevölkerung dankbare und treue Herzen für König und Vaterland schlagen.

⊠ **Liegnitz**, 16. Febr. [Einziehung der Reserven. — Verschiedenes.] Es hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß die Reserven des hier und in Jauer stationirten Königs-Grenadier-Regiments eingezogen und die 3 Bataillone vollzählig auf dem Kriegsfuße nach Groß-Glogau marschiren sollen, wann, ist noch ungewiß. Also auch hierselbst werden die Folgen der polnischen Insurrection bereits sichtbar. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung ward der neue Syndicus, Herr Assessor Schmidt, als Beigeordneter, und der an die Stelle des Postraths Herrn Radtke neu gewählte Stadtverordnete Herr Mechanikus Härtelt feierlich eingeführt. Zugleich ward unter Anderem beschlossen, jedem Veteranen hiesiger Stadt zur Feier des 17. März ein Ehrengeschenk von 3 Thlrn. zu ertheilen, in sofern es beansprucht wird. — Zur Feier des hubertsburger Friedens fand gestern ein darauf bezüglicher Gottesdienst statt, woran die Veteranen Theil nahmen. Mittags wurden vom Thurme Choräle und die Preußenhymne geblasen. In den Schulen sind Werke auf den 7jährigen Krieg bezüglich vertheilt worden.

▽△ **Glaz**, 17. Februar. [Ausmarsch.] So eben, Früh 7½ Uhr, marschiren die beiden Bataillone des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments in der Stärke von 800 Mann pro Bataillon ab; es bleiben nur die Rekruten zurück. Der heutige Marsch geht bis Patschkau, dort tritt das Füsilier-Bataillon des Regiments hinzu, um vereinigt morgen nach Neisse zu marschiren, von wo ab die Bahn zur Verfügung gestellt ist. — Das Regiment bezieht seine Quartiere in Stadt Gleiwitz und den Ortschaften Ellguth, Zabrze, Trinek, Neudorf, Zernik, Petersdorf, Alt-Gleiwitz, Koslow, Brzezinka, Rzetzitz, Zzierdz und Laband.

⊙ **Löwen**, 15. Febr. Auch in unserm Städtchen sollte der heutige Tag nicht ohne frohe, erhebende Feier vorübergehen, was allerdings hauptsächlich der Vorsorge unsers verehrten Herrn Baron v. Eckardstein, Besitzer der Herrschaft Löwen und zugleich Patron unserer evangelischen Kirche, zu verdanken war. Durch seine Anordnung wurden schon Sonnabend Abend die Bewohner freudig überrascht durch einen Choral und die Nationalhymne, die in feierlichen Klängen vom Thurme herab erschallten. — Heute, vor Beginn des Gottesdienstes, hatten sich alle Veteranen aus Stadt und Umgegend, dreißig an der Zahl, im evangelischen Schulhause eingefunden und gingen von da aus in das festlich geschmückte Gotteshaus. Nachdem Gesang und Predigt ihre Herzen erfreut, wurden sie, die Geistlichkeit, der Bürgermeister, die Lehrer vom Herrn Baron auf sein Schloß gebeten, um dort an dem, auf sein Veranstalten bereiteten Festmahle theilzunehmen. Hier brachte der Herr Baron Sr. Majestät dem Könige ein begeistertes Hoch, in das die Versammlung aufs Freudigste einstimmte. Dann sprach Herr Diak. Aßmann einige Worte über die Bedeutung des Festes, dabei der letzten beiden hochseligen Könige und der gefallenen Krieger gedenkend. Vom innigsten Danke gegen ihren liebevollen Gastgeber erfüllt und an Seele und Leib kräftig erquickt und gestärkt, verließen die Veteranen das Schloß, um nun noch einmal im Gotteshause die ruhmvollen Zeiten der Erhebung Preußens im Geiste an sich vorübergehen zu lassen.

62. **Falkenberg**, 16. Februar. [Die Veteranen.] Der heut hier versammelt gewesene Kreistag hat beschlossen, den im hiesigen Kreise noch lebenden 175 Veteranen aus den Freiheitskriegen zum 17. März jedem ein Geschenk von 2 Thlrn. zu machen und sie hier, in Schurgast und Friedland, um den Greisen den Weg nicht zu weit zu machen, zu einem Gastmahle einzuladen, wofür 175 Thaler bewilligt wurden.

X. **Gräfenort bei Oppeln**, 16. Febr. Gestern fand in unserm sonst so stillen Dorfe eine seltene Festlichkeit statt. Zur Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des hiesigen königl. Försters Rietz waren sämmtliche königliche Forstbeamte der Oberförsterei Grudschütz in der mit Tannen festlich geschmückten Wohnung des Jubilars erschienen, um demselben ihre Glückwünsche unter Ueberreichung einer mit waidmännischen Emblemen verzierten silbernen Dose darzubringen. Nachdem der allverehrte Oberförster Vosfeldt in einer ergreifenden, herzlichen Ansprache hervorgehoben, daß, wo die Treue zum Könige mit der Treue in Ausübung der Berufspflicht Hand in Hand gehe, auch die ehrende Anerkennung nicht ausbleibe, überreichte derselbe dem, von tiefer Rührung ergriffenen Jubilar im Namen der königl. Regierung das Patent als königl. Hegemeister. Toaste auf Sr. Majestät den König, den rüstigen Jubelgreis 2c. eröffneten die Reihe der heitern und patriotischen Reden, Aufführung eines von einem „Grünrock" verfaßten dramatischen Scherzes, sowie Darstellung lebender Bilder, aus dem Waldleben, lustige Jägerlieder mit Musikbegleitung würzten das heitere, echt waidmännische Fest, welches dem jüngsten 68jährigen Hegemeister und den Festgenossen unvergeßlich bleiben wird.

— r. **Namslau**, 15. Febr. [Militärisches.] Heut sah es bei uns recht kriegerisch aus. Morgens 10 Uhr ist noch ein Theil der hier garnisonirenden 4. Eskadron des zweiten schlesischen Dragoner-Regiments (Nr. 8) mit dem Chef derselben nach Kreuzburg ausgerückt. Gegen 11 Uhr passirten ungefähr 90 Mann der 3ten Escadron dieses Regiments (Bernstadt) unsere Stadt und gingen bis Gramschütz, hiesigen Kreises, wo sie Nachtquartier nehmen, morgen aber geht ihr Marsch ebenfalls bis Kreuzburg. Gegen Mittag rückte ferner die erste Escadron dieses Regiments (ungefähr 90 Mann) mit dem Stabe aus Oels hier ein, nahm hier Nachtquartier, geht Morgen bis Constadt, von dort aber in mehreren Tagemärschen weiter bis nach Tost, wohin auch der Stab des Regiments zu liegen kommt. Die anderen 3 Escadronen (2., 3. und 4.) erhalten ihren Standort zwischen Tost und Kreuzburg. Die in letzterem Orte zurückbleibenden Rekruten werden in einigen Tagen hier eintreffen und mit den hiesigen Rekruten ausexercirt werden. Die in Bernstadt zurückgebliebenen Rekruten gehen zu demselben Zwecke nach Oels. Uebrigens sind auch die Reserven dieses Regiments bereits einberufen worden.

— r. **Namslau**, 16. Febr. [Zur hundertjährigen Feier des hubertusburger Friedens] war gestern unser Rathsthurm mit Fahnen in den preußischen Farben geschmückt und um 7 Uhr Morgens wurde von der hiesigen Stadt-Kapelle zuerst der Choral: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut!" und dann die Volkshymne vom Thurme herab geblasen.

Ferner versammelten sich die evangelischen Veteranen, welche nur polnisch sprechen, Früh 8 Uhr in der evangelischen Stadtschule; sie wurden von hier aus unter Glockengeläute durch die beiden Herren Pastoren Schwartz und Snay, durch die Herren Kirchenräthe und die evangelischen Magistrats-Mitglieder nach der evangelischen Kirche geleitet und nahmen hier auf besondern Stühlen vor dem Altar Platz. Herr Pastor Snay hielt die Festpredigt in polnischer Sprache. Der Eingang der Kirche und die in derselben hängenden Gedenktafeln, auf welchen die Namen der im heiligen Freiheitskampfe gefallenen Helden aus dem Kirchsprengel verzeichnet sind, — waren mit Laubwerk und Blumen geziert. Um 10 Uhr wiederholte sich diese Feier mit denjenigen Invaliden, welche der deutschen Sprache mächtig sind, und hielt hier Herr Pastor Schwartz die Festpredigt. In der katholischen Kirche hat eine ähnliche Feier stattgefunden und auch in der Synagoge hat Herr Dr. Klempner mit Bezug auf die Feier des Tages eine Ansprache an die Gemeinde gehalten.

△ **Leobschütz**, 15. Febr. [Abmarsch der Schwadron. — 50jähriges Dienstjubiläum.] Die 4. Schwadron des 2. Ulanenregiments ist heute Mittag auf einen gestern Abend hier eingetroffenen Marschbefehl von hier ausgerückt und wird über Glogau, Krappitz, Oppeln nach Kreuzburg, dem vorläufigen Bestimmungsorte, dirigirt werden. — Am 14. d. M. feierte der am hiesigen Kreisgericht angestellte Herr Kanzleidirektor Knispel sein 50jähriges Dienstjubiläum.

=a= **Ratibor**, 16. Febr. [Zur Tages-Chronik.] Die Feier des 100jährigen hubertsburger Friedens wurde von dem Director, dem Lehrer-Collegium und den Schülern des hiesigen Gymnasiums im Gymnasial-Saale Sonnabends Vormittags 11 Uhr begangen. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Werkmeister sprach über die Bedeutung des Friedens und stützte seinen Vortrag auf die Archenholz'sche Geschichte der schlesischen Kriege.

⊠ **Rybnik**, 16. Febr. Am 15. Februar beging hier das Hahnsche Ehepaar sein goldenes Hochzeitsjubiläum. Tags vorher fand die betreffende Feier in der Synagoge statt, woselbst dem Jubelpaar zu Ehren ein durch Chorgesang gehobener Gottesdienst abgehalten wurde, zu welchem sich viele Andersglaubende, besonders der Magistrat und eine Deputation der Stadtverordneten, eingefunden hatten. Die Festrede des Rabbiners Dr. Fränkel, gegründet auf Prov. 16, 31 und 17, 6 nebst Segen wurden, wie die exakt ausgeführten Gesänge, mit Befriedigung aufgenommen. Nach dem Gottesdienste erschienen die Gratulanten, voran die städtischen Vertreter und die der jüdischen Gemeinde, zur Beglückwünschung des geachteten Greisenpaares in dem Singerschen Saale, und letztere überreichten ihm im Namen der Gemeinde einen schönen Silberpokal mit passender Widmung.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Febr. [Militärisches.] Vorgestern Nachmittag ist hier die Ordre eingegangen, daß nunmehr auch diejenigen Reservemannschaften in hiesiger Stadt, welche zu dem 18ten Infanterie-Regiment gehören, eingezogen werden sollen. In Folge dessen ist sogleich mit der Einberufung derselben vorgegangen worden und werden sie bereits heute zu ihrem Regimente, welches seine Standquartiere in Guben, Kottbus und Krossen hat, befördert. Es sind dies die letzten Infanterie-Reserven, welche sich noch in unserer Stadt befinden. Seit Freitag ist die in das Regierungs-Gebäude gelegte Wache auf die Hälfte ihrer bisherigen Stärke reducirt und der vor dem Haupteingange zu demselben aufgestellte Posten ganz eingezogen worden; es ist dies das erste Zeichen von Verminderung der getroffenen Sicherungs-Maßregeln und steht zu erwarten, daß in nächster Zeit die genannte Wache, mit Ausnahme des gewöhnlichen Postens an dem Eingange zu der Hauptkasse, ganz aufgehoben werden wird. Gestern befand sich ein Detachement Soldaten des 21sten Infanterie-Regiments hier, um einen Pulvertransport von hier abzuholen und nach Gnesen, wo dieses Regiment garnisonirt, zu geleiten. Die gestern von hier abgefahrenen Reserven des dritten Garde-Regiments gelangen erst heute Mittag in ihrem Bestimmungsorte Breslau an, da sie die Nacht über in Lissa geblieben sind. Das dem Fiskus gehörige an der Ecke der Breslauer-Straße belegene Colonnaden-Gebäude, woselbst bis jetzt die Militärschneiderei sich befand, ist in eine kleine Kaserne umgewandelt und mit Militär belegt worden. Die Militär-Schneiderei befindet sich jetzt in den untern Räumen des Militär-Arresthauses. Ein Commando des 14. Infanterie-Regiments ist gestern aus Gnesen hier angekommen und bleibt vorläufig hier. (Ostd. Z.)

Zwei Compagnien vom Füsilier-Bataillon des ersten westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, welche in Samter stehen, marschiren nach Wreschen, desgleichen eine halbe Batterie und eine Schwadron vom zweiten (Leib-) Husaren-Regiment. Auch ein Militär-Lazareth wird in Wreschen eingerichtet, ein Arzt ist gestern bereits von hier dorthin abgegangen.

In Rinsk wurden dieser Tage acht junge Leute, die sich als berliner Akademiker legitimirten, arretirt, weil sie verdächtig waren, im Königreich Polen zu den Aufständischen zu gehen. (Pos. Z.)

Rawitsch, 14. Febr. [Steinadler.] Der berühmte Hochwildschütz Nolden, Förster im Dienste des Herrn Grafen von Hatzfeld auf Kawicz bei Bojanowo, hat in der Zeit von vier Tagen wiederum zwei Stein-Adler geschossen, welche gleich den frühern von ihm erlegten, ausgezeichnet schöne und große Exemplare sind. Es wird die Leidenschaft dieses Jägers für Geflügel besonders kennzeichnen, wenn wir erwähnen, daß er sich unter dem größten und stärksten Baume seines Reviers, den die Adler nach seiner Erfahrung sich zum Lieblingsaufenthalt auf ihren Raubzügen ausersehen haben, ein Loch in die Erde gegraben und darin eine Hütte angelegt hat, in welcher er oft acht bis zehn Stunden lang seiner Beute auflauert. Diesesmal ist seine Anstrengung und Ausdauer besonders reichlich belohnt worden. Die beiden Adler bringen dem Jäger außer einem anständigen Schußgeld ein erkleckliches Sümmchen ein. Der hiesige Commandeur hat ihm für ein Exemplar fünf Thaler geboten, wofür er im Bewußtsein besserer Absatzwege den seltenen Vogel jedoch nicht losschlug. (Ostd. Ztg.)

Bromberg, 16. Febr. Am Dinstag marschirt das 2. und 3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments von hier über Fordon nach der Grenze bei Culmsee. Das 1. Bataillon wird bis Mittwoch oder Donnerstag zurückbleiben und die Ankunft eines Bataillons vom 49. Regiment abwarten. Die neu eingezogenen Rekruten des 14. Regiments bleiben hier zurück. — Gestern wurde uns mitgetheilt, daß man auch hier 3 Kisten mit Waffen, besonders Revolvern, welche nicht als solche declarirt waren, einem Reisenden abgenommen habe. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg] Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, v. Selchow, hat unterm 28. v. M. ein Circular an die Vorstände der landwirthschaftlichen Central- und Hauptvereine wegen der zu Hamburg in den Tagen vom 14. bis 20. Juli d. J. stattfindenden internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung erlassen. Er bemerkt, daß er bereits Veranlassung genommen, wegen herbeizuführender Transport-Erleichterungen auf den Staats- und Privat-Eisenbahnen mit dem Handelsminister, und wegen erleichterter Zoll-Expeditionen bei dem Ausgange und dem zollfreien Wiedereingange der Ausstellungs-Gegenstände mit dem Finanz-Minister in Beziehung zu treten. „Es gilt", schreibt der Minister, „der internationalen Kritik, die diesmal auf deutschem Boden richten wird, das Beste und Eigenthümlichste zu zeigen, was wir an Thieren, landwirthschaftlichen Produktien und Maschinen besitzen."

** [Geldmarkt.] Die preußische Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt hat eine Uebersicht ihres Verkehrs bis zum Schlusse des vorigen Jahres gegeben, wonach sie einen Reingewinn von 7260 Thalern gemacht. Bei dieser Commandit-Actiengesellschaft beliefen sich die Anträge des Grundbesitzes auf ca. 6 Millionen, davon werden indeß nur 760,000 Thaler fest bewilligt, ca. 2 Millionen in Aussicht der Annahme gestellt. Diese Vorsicht hat dazu geführt, daß die Gesellschaft auf neun Zehntheil der von ihr übernommenen Hypotheken wieder untergebracht hat und nur benöthigt war, von dem ausgeschriebenen Actien-Kapital von 1 Million Thalern 30 pCt. bis jetzt einzuziehen.

** **London**, 14. Febr. Die Nachrichten von New-York per „Hibernian" welche bis zum 31. Januar reichten, um den Norden mit erneuerten, sowohl finanziellen wie militärischen Maßregeln zur Fortführung des Krieges beschäftigt schildern, trafen gleichzeitig mit günstigen Berichten vor den indischen Märkten ein. Wenn die Ersteren bei den Spekulanten animirend wirkten, so enthielten die Letzteren für das manchesterer Geschäft erfreuliche Impulse und unter diesem gemeinsamen Einfluß entfaltete sich in unserem Markte sofort größere Thätigkeit und Preise stellten sich unmittelbar wieder höher, so daß der Abschlag der ersten Hälfte der Woche ausgeglichen wurde.

Die Wochenumsätze in London betrugen 5500 Ballen disponible und 3250 Ballen unter Segel, im Ganzen ungefähr 8750 B. Man bezahlte unter andern am Platze: midd. Omrawatte, sandig 15¼ d., middl. fair Dhollerah 16¼ d., midd. Kurrachee 12¾ d., good fair Tinnevelly 16 d., fair Western Madras 16 d., Coconadah 14¾ d., middl. und fair Bengal 13¼—13 d. 2c., schwimmend; Tinnevilly good fair garant. Dezember-Verschiffung 16 d., dito Oktober-Verschiffung 16¼ d., Western Madras fair good 15¾—⅞ d., Bengal middl. fair good 12¼ d. 2c. 2c. — Liverpool setzte im Ganzen 25,680 B. um, wovon 2350 B. amerik., Import 9819 B., Export 6495 B. — Inländische Spinner empfingen 11,850 B. Liverpool notirt: middl. Orleans 22½ d., fair Dhollerah 17½ d., fair Western Madras 16 d. 2c.

† **Breslau**, 17. Febr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course weichend. Credit 96¼—95¾—95⅝, National-Anleihe 70¾, Banknoten 87¾—87 7/12 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische 162, Freiburger 134¾—134½, Tarnowitzer 62¼, Koseler 62½. Fonds wenig verändert.

Breslau, 17. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe höher, ordinäre 9⅓—10½ Thlr., mittle 12—13¼ Thlr., feine 14½—15¾ Thlr., hochfeine 16—17 Thlr. — Kleesaat, weiße etwas fester, ordinäre 7½—9½ Thlr., mittle 11½—13½ Thlr., feine 15½—17 Thlr., hochfeine 18⅓—19⅓ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. — Ctr.; pr. Februar und Februar-März 42 Thlr. bezahlt, März-April 42½ Thlr. bezahlt April-Mai 43 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 43½ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Hafer pr. Februar 21 Thlr. Gld., April-Mai 21⅔ Thlr. Gld.

Rüböl fast geschäftslos; gek. — Ctr.; loco 15½ Thlr. Br., pr. Februar 15⅓ Thlr. Gld., 15 5/12 Thlr. Br., Februar-März 15⅓ Thlr. Br., März-April 15¼ Thlr. Br., April-Mai 15⅙ Thlr. Br., Mai-Juni 15⅚ Thlr. Br., September-Oktober 14¼ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest; gek. — Quart; loco 13½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Februar und Februar-März 13⅔ Thlr. Gld., März-April 13¾ Thlr. Gld., April-Mai 14 1/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 14¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 7/12 bis 14⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —.

Zink 5⅓ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

** **Breslau**, 15. Febr. Endlich ist das Statut für die unter dem Namen „Breslauer Börsen-Verein" zu gründende Actiengesellschaft endgiltig festgestellt, und wird auch die Aufforderung zu Actien für den Bau eines Börsengebäudes nur unter dem Handelsstande coursiren. Einer besonderen Aufmunterung dazu bedarf es wohl nicht. Der Uebelstand der aus dem jetzigen ungenügenden Local für die allgemeinen Börsen-Versammlungen erwächst, ist anerkannt. Die Beschlüsse der Börsen-Aeltesten geben einen so sicheren Beweis, daß selbst bei mäßigerer Besteuerung des Börsenbesuches, als dort angenommen worden, doch eine mehr als genügende Verzinsung des Actien-Capitals vorauszusehen, läßt übrigens die Betheiligung auch pecuniär als vortheilhaft erscheinen.

Eisenbahn-Zeitung.

** Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn hat die Proposition der königlichen Direction, die noch im Besitze der Bahn befindlichen 1,932,800 Stamm-Actien in neue Prioritäts-Actien Litt. G. zu verwandeln, solche aber im Besitze des Reserve- und Erneuerungs-Fonds zu lassen, genehmigt. Dadurch wird das Stamm-Actien-Capital um eben so viel reducirt, so daß es sich jetzt nur noch auf 10,673,400 Thlr. belaufen wird, die Dividenden-Aussicht sich also auf ein volles Sechstel mehr steigert. Der steigende Cours der Stamm-Actien giebt von der günstigen Operation Zeugniß. Dagegen hat die Oberschlesische Bahn, um den Bau der Posen-Bromberger Linie und eine Zinsengarantie von Seiten des Staates zu erlangen, der Regierung angeboten, ein Achtel dieser Garantie, welches sich im schlimmsten Falle auf 38,000 Thlr. jährlich belaufen kann, zu übernehmen.

Abend-Post.

** **Kattowitz**, 17. Febr. Was die hier verhafteteten sogenannten „Emissäre" betrifft, so theile ich Ihnen mit, daß die vier arretirten jungen Menschen Niemand, selbst nicht die Behörde für Emissäre halten wird; drei sind aus Litthauen, einer aus Galizien. Erstere drei haben ihre richtigen russischen Pässe, Letzterer einen solchen nach Polen und Oesterreich; sie kamen aus Krakau, wo sie studirten, in Myslowitz an. Als sie nach Modrzejow wollten, wurden sie auf der Brücke arretirt, denn jetzt ist schon das polnische Nationalkostüm verdächtig. Wenn es zur Anklage kommt, werden diese jungen Leute wohl entlassen werden müssen, denn auf den Verdacht hin, zu den Insurgenten gehen zu wollen, wird wohl schwerlich ein Staatsanwalt die Anklage formiren. — Vorgestern erhielten wir 60 Mann des 2. Ulanen-Regiments, doch sollen dieselben nicht lange hier bleiben, und in Bälde nach Woischnik ausrücken. In Dombrowa sollen fleißig Kanonen aus Glocken gegossen werden. Man erzählt, daß ein Tischlermeister T. aus Bogutschütz zu den Polen übergetreten ist; derselbe soll hier 18 Jahre bei der Artillerie gedient haben und als Feuerwerker entlassen worden sein.

Mit Polen, die ich täglich zu sprechen Gelegenheit habe, sprach ich über die kulmer Unruhen; sie versicherten mich, daß gegen Preußen und in Preußen nicht das Geringste versucht werden solle, und wenn man Waffen aufgefunden und Emissäre aufgefangen habe, so seien dieselben für Russisch-Polen bestimmt gewesen. Dieser Art hätte man früher vielleicht auch hier manchen Fang machen können — ohne daß wir Polen sein wollen.

*** **Von der polnischen Grenze**, 17. Febr. Der gestrige Schnellzug von Warschau kam 2 Stunden später hier an. Es war dicht hinter demselben ein Militär-Extrazug mit 350 Mann und 2 Geschützen von Warschau nach Czenstochau abgelassen worden, und hatte der Schnellzugführer die Weisung erhalten, so langsam zu fahren, daß ihm der Extrazug immer unmittelbar bis Czenstochau folgen konnte; daher die Verspätung. Der Zuzug von Familien, die auf preußischem Boden Schutz suchen, ist ein bedeutender, und bringt jeder Zug neue Zufuhr. So eben ist der polnische Schnellzug richtig eingetroffen.

H. **Warschau**, 16. Febr. Ein Dekret des Kriegsgerichts in Piotrkow hat 7 namhaft gemachte Personen zum Erschießen verurtheilt. Der Eine von diesen 7, Tomas Krysinski, ist angeklagt, am 21. Jan. die andern 6 zum Ergreifen der Waffen veranlaßt zu haben, um an dem vom Revolutions-Comite angegebenen Orte an der Rebellion gegen die Regierung Theil zu nehmen, woran sie aber dadurch gehindert wurden, daß man sie auf dem Wege dahin ergriff. Der Großfürst hat das Dekret dahin abgeändert, daß Krysinski 20 Jahre auf Arbeit in die Bergwerke geschickt, die anderen 6 in das Militär bei den entfernten Armee-Corps des Kaiserreichs eingereiht werden. — Ein im „Dziennik" bekannt gemachter Tagesbefehl des Großfürsten vom 14. d. M. an das im Königreich stationirte Militär lautet: „Ich befehle

sämmtlichen Chefs der Militär-Abtheilungen, daß sie das Verhalten der Militärs niedrigen Grades streng überwachen und die militärische Disciplin aufrecht erhalten. Wer irgend der Plünderung überführt werden wird oder wer gegen die an dem Aufstande nicht betheiligten Einwohner Gewaltthätigkeiten sich zu Schulden kommen lassen wird, gegen solchen soll mit der ganzen Strenge der Kriminal-Kriegsgesetze verfahren werden." — Der „Dziennik" enthält ferner folgende Bekanntmachung des Militär-Chefs der warschauer Abtheilung, Baron Korff: „Zur größeren Wahrung des Friedens und der Sicherheit Warschaus und um den verderblichen Folgen vorzubeugen, welche aus irgend einem Versuch der Uebelgesinnten entstehen könnten, welche den Schrecken der Einwohner hauptsächlich erstreben, hat Se. kais. Hoheit der Statthalter im Königreich befohlen, folgende Vorsichtsmaßregeln vorzunehmen: 1) Einschärfung des Verbots, Feuer- und andere Waffen, so wie Kriegsgegenstände zu besitzen. Es wird denjenigen, die bis zum 19. die Waffen abliefern, die Straflosigkeit dafür zugesichert, daß sie solche trotz des bestehenden Verbots bis jetzt gehalten haben. Dagegen wird Standrecht denjenigen angedroht, die bis zu jenem Tage die Waffen nicht abliefern. 2) Wer sich die Verbreitung oder auch nur Aufbewahrung von revolutionären Plakaten oder Proklamationen zu Schulden kommen lassen wird, soll als Theilnehmer an der Rebellion nach der ganzen Strenge des Standrechts abgeurtheilt werden. 3) Das Ausgehen auf die Straßen nach 10 Uhr Abends ohne besondere Erlaubniß der Behörden ist verboten. Von sieben Uhr Abends darf man nur mit einer Laterne ausgehen. Uebertretung dieser Vorschrift, so wie Anderer in Bezug auf den Kriegszustand werden durch Verhaftung und geeignete Strafen geahndet. 4) Für den Fall eines Auflaufs in der Stadt sind alle Einwohner gehalten, nach den Häusern zu gehen, Thore und Thüren zu schließen, Diejenigen, welche auf den Straßen und Plätzen bleiben, setzen sich den Gefahren aus, welche die Thätigkeit der Kriegsmacht immer begleiten. 5) Wenn irgend ein Haus von Rebellen besetzt ist, oder wenn aus einem solchen Schüsse auf das Militär fallen sollten, so wird ein solches unverzüglich von der Artillerie demolirt werden. Indem man die gedachten Maßregeln zur gehörigen Kunde und zu deren Ausführung bekannt macht, werden die ruhigen Einwohner aufgefordert, daß sie sich nicht verleiten und beunruhigen lassen von alarmirenden, in böser Absicht verbreiteten Gerüchten. Es sind alle Mittel angewendet worden, um jeden Versuch eines Umsturzes und Rebellion energisch zu ersticken. Das mir anvertraute Militär, immer bereit zum entschiedenen Wirken gegen die Umstürzer der gesellschaftlichen Ordnung, wird auch seine zweite Pflicht zu erfüllen wissen, indem es das Leben und das Eigenthum der ruhigen Einwohner schützen wird." Sie können sich denken, welchen Schrecken diese Bekanntmachung in der Stadt verursacht hat, und man ergeht sich in allerlei Conjecturen über die Bedeutung von Maßregeln, deren Nothwendigkeit Niemand einsieht. In wie weit das Leben und Eigenthum der ruhigen Einwohner, wenn der unter sub 5 erwähnte Fall in Betracht gezogen wird, auf Schutz zu rechnen hat, ist nicht einzusehen. — Eine weitere Vorsichtsmaßregel, die aber öffentlich nicht bekannt gemacht ist, ist der Befehl, an die Bewohner, der dem Schlosse gegenüber liegenden Häuser ergangen, solche binnen 14 Tagen zu räumen. — Außer vagen Gerüchten erfahren wir heute aus der Provinz gar nichts. Aus Lublin schreibt man mir, daß am 14. Frankowski und die 31 mit ihm gefangenen Insurgenten dorthin gebracht wurden. Frankowski hat 6 tödtliche Wunden und ist keine Hoffnung zur Genesung. — Die „Breslauer Zeitung" vom Sonnabend Morgen, so wie das Mittagblatt ist heute nicht ausgegeben worden. Man sagt mir, daß dieses auch mit der „Schlesischen Zeitung" der Fall sei.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, 14. Febr. In Uebereinstimmung zwischen der Krone und dem Ministerium sind die vier Generaldirectoren in dem Marinedepartement, die der Ernennung des neuen Marineministers Ulloa opponirt haben, ihrer Stellung entsetzt worden.

Man versichert, Narvaez würde eine neue gemäßigte liberale Union organisiren.

Neapel, 11. Febr. Nicotera ist nach Caprera abgereist, um mit Garibaldi zu conferiren.

Inserate.

[651] Heute, Mittwoch den 18. Febr. Abends 8 Uhr: Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, 1ste Etage.

Allen Interessenten des Bergbaues und Bergrechtes empfehlen wir die in unserem Verlage so eben erschienene Schrift des Herrn Regierungs-Rath **A. W. M. Frey** in Neudeck, über

Die Befugniß der Bergverwaltungsbehörden zur Reservation gewisser Districte für den fiskalischen Bergbau und die Rechtsgiltigkeit der in Schlesien bereits stattgefundenen Reservationen nach der preußischen Berggesetzgebung und der schlesischen Bergordnung insbesondere, mit Bezug auf den Plenarbeschluß des königlichen Obertribunals vom 3. October 1849. 5½ Bogen geh. Preis 12½ Sgr. [1546]

Dieselbe ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske) in Breslau.

Ein neuer Roman Karl von Holtei's.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Bänden

von

Karl von Holtei.

8. 66 Bogen. Eleg. brosch. Preis 5 Thlr.

Der Autor schildert in diesem Romane das Leben eines Schauspielers in seiner folgerechten Entwickelung und damit zugleich die Glorie und die Misère des deutschen Theaters. Er giebt nicht nur höchst interessante Momente aus der eigentlichen Theatergeschichte, sondern auch Einblicke in das literarische Getriebe einer Zeit, die neben vielem Unkraut die herrlichsten Blüthen und Früchte gedeihen ließ [1544]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

—* [Schwurgericht.] Mittwoch, den 18. Februar, kommen zur Verhandlung die Anklagen wider den Tagearbeiter Ernst Wilhelm Langner aus Oels wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; wider den Tagearbeiter Karl August Sommer aus Langenhof wegen neuen schweren Diebstahls; wider den Vogt Gottlieb Thau aus Dzieliniez wegen wissentlichen Meineids. [1540]

Die durch Gottes Gnade gestern Abend 10¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Agnes**, geb. **Franke**, von einem gesunden Söhnlein, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Conradsdorf, den 16. Februar 1863.

Beyer, Pastor.

Die heut Früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Leusmann**, von einem kräftigen Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden an.

Oels, den 17. Februar 1863. [1549]

F. Oswald, Apotheker.

[1833] (Verspätet.)

Am 14. Febr. verschied nach langem Leiden der Ober-Tertianer der Realschule z. hl. Geist, **Otto Weiß**, was hiermit betrübt anzeigen:

Die Ober-Tertianer der Realschule zum heiligen Geist.

Heut Früh 7 Uhr verschied der Director hiesiger Zucker-Fabrik Herr **Carl Holzmann.** Wir betrauern aufrichtig seinen Hingang, da er sich durch sein freundliches, biederes Benehmen unsere Liebe, durch seine gewissenhafte und aufopfernde Pflichterfüllung unsere höchste Achtung gewann.

Klettendorf, den 17. Februar 1863.

Die Beamten der Schöllerschen Zucker-Fabrik. [1832]

Für die zahlreiche und innige Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich Allen, insbesondere den geehrten Herren Mitgliedern der Studenten-Liedertafel meinen aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank. [1839]

Breslau, den 17. Februar 1863.

Emma Rotter.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Clara Larsow mit Hrn. Hermann Schützkop in Berlin, Fräul. Marie Prawitz mit Hrn. Wilh. Krumbügel, Moskau und Berlin, Frl. Ottilie Strübing mit Hrn. Gymn.-Lehrer Dr. Lieber in Pyritz, Frl. Helene Becker in Wall mit Hrn. Ludwig Jacobs aus Treskow, Frl. Henriette Arnold mit Hrn. Dr. W. Wolff in Königsberg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Alex. Bayer mit Frl. Hermine Sander, Berlin und Wittstock, Hr. Prem.-Lieut. Adolf v. Holleben mit Frl. Anna v. Kunow in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Herm. Köhler in Berlin, Hrn. Julius Arendt in Dessau, Hrn. Dr. F. Sommerfeld in Königsberg, Hrn. W. Barth zu Ludwigshütte, eine Tochter Hrn. D. Steinberg in Berlin, Hrn. Hauptm. Frhrn. v. Hanstein in Poln.-Lissa, Hrn. Prediger Dr. Rudolph Kögel im Haag.

Todesfälle: Hr. Oberamtm. Götze auf Deutsch-Kessel, Kammerhr. Bernh. v. Holleben in Rudolstadt, Frau Emilie Blume, geborene Barth, in Berlin, Hr. Mühlenbes. Siegism. Hammer zu Graupenmühle, Frau Johanna Gluth, geb. Fahlland in Storkow, Hr. Ober Prediger Heinrich Zscheyge zu Schweinitz bei Wittenberg.

Verlobungen: Frl. Emilie Beyer mit Hrn. Kaufm. Ferd. Müller in Bolkenhayn, Fräul. Emilie Schlesinger mit Hrn. Samuel Goldstein, Pschow bei Ratibor u. Friedrichshütte bei Tarnowitz.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Gutsbes. Ferd. Paur in Ludwigsdorf bei Kreuzburg.

Todesfälle: Hr. Pastor Stubenrauch in Gottesberg, Hr. Gasthofsbes. Fr. Binke im 70. Lebensj. in Friedland.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 18. Febr. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Donnerstag, 19. Febr. 1) **„Ouvertüre."** 2) **„Prolog"**, gedichtet von Hermann von Bequignolles, gesprochen von Herrn Weilenbeck. Hierzu: **Lebende Bilder.** a) **„Friedrich der Große in der Schlacht bei Hohenfriedeberg."** b) **„Friedrich der Große bei Bunzelwitz."** c) **„Friedrich der Große nach der Schlacht, Gott dankend für den Sieg."** d) **„Der Hubertsburger Frieden"**, historisch-allegorisches Tableau. 3) **„Lenore."** Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von Carl v. Holtei. Musik von Eberwein.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 19. Februar, Abends 7½ Uhr, im „König von Ungarn" Stiftungsfest. Tafel-Billets à 15 Sgr. bei Hrn. Kfm. Strempel, Elisabetstr. 11. [1523]

Breslauer Orchester-Verein.

Abonnements-Billets zum 4ten (letzten) Cyclus à 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr. sind von heute ab in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** zu haben. Das 1. Concert dieses Cyclus findet **Montag, den 23. Februar,** unter Mitwirkung der königl. sächs. Hof-Opernsängerin Frau

Jenny Bürde-Ney

statt. [1528] **Das Comité.**

Circus Suhr & Hüttemann.

(Bestehend aus 120 der renommirtesten Künstler und 80 Pferden, worunter sich 24 der vorzüglichsten Schulpferde befinden.) [1530]

Täglich große Vorstellung in der höheren Reitkunst, noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichnetsten Schulpferde.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Versammlung des breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung, **Mittwoch, 18. Februar,** Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Magdalenen-Gymnasiums. Jahresbericht. Vorstandswahl. [1498] **Penzig,** Senior.

Verein breslauer Aerzte. **Generalversammlung Donnerstag 19. Februar. Abends 7 Uhr** im Café restaurant. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechenschaftslegung, Wahl des Vorstandes. [1826]

Danksagung.

Bei Gelegenheit der mir von der hochlöblichen medizinischen Fakultät der hiesigen königl. Universität verliehenen seltenen und ehrenvollen Auszeichnung, sind mir von allen Seiten, selbst aus der Ferne, so viele Beweise der freundlichsten Theilnahme zugekommen, daß ich nur auf diesem Wege im Stande bin, allen lieben Freunden und Collegen meinen innigsten und herzlichsten Dank abzustatten. [1825]

Möge ein gütiges Geschick ihnen allen und jedem auch einen ähnlichen Freuden- und Ehrentag bereiten, als er mir am 5. d. M. zu Theil geworden ist.

Breslau, den 16. Februar 1863.

Dr. med. et chir. **J. Weigert,** Hospitalwundarzt.

Der Handlungs-Reisende Hr. **Eduard Wiener** aus Breslau ist am 13. d. M. einer Gehirn-Entzündung nach 3tägigem schweren Leiden erlegen.

Derselbe war uns durch seinen biedern Charakter, durch seinen rechtlichen Sinn und seine Strebsamkeit ein werther Amtsgenosse, dessen Verlust wir innig bedauern. [1841]

Tannhausen i. Schl., 16. Febr. 1863.

Die Beamten der Kauffmann'schen Fabrik.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Roymann's Spezialkarte vom Königreich Polen, Galizien und Posen, Maasstab 1 : 200,000. 88 Blätter, das Blatt 10 Sgr. [1479]

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärtigen brieflich. [1837]

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß den Herren **Gambke & Schade** zu **Breslau** eine **Haupt-Agentur für Breslau** durch uns übertragen worden ist. Magdeburg, den 7. Februar 1863. [1543]

Mageburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

W. C. Schmidt. Königsdörfer.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehlen wir uns zur Vermittelung aller Arten Versicherungsverträge unter unentgeltlicher Verabreichung von Prospekten und Antragsformularen, sowie Ertheilung jeder weitern Auskunft.

Breslau, den 18. Februar 1863.

Gambke & Schade, Hauptagenten,

Hintermarkt Nr. 5.

Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen, Breslau, Büttnerstrasse Nr. 1.

Betreffs der Besetzung der durch die Einziehung der Reserven vacant gewordenen Buchhalter-, Reisenden- und Commis Stellen bitten wir, sich vertrauensvoll an die obige Anstalt zu wenden, die von uns im März 1860 gegründet wurde und welche unter der **Protection der hiesigen Handelskammer** steht. — Geeignete Vorschläge werden **sofort** unterbreitet. Kosten oder Gebühren entstehen in **keinem** Falle. [1842]

Das breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **J. Feig**'schen **Concursmasse** gehörenden Waaren, bestehend in feinen, mitteln und ordinairen **Cigarren** so wie **Tabaken,** werden in dem bisherigen Lokale, Nikolaistraße 18 u. 19, ausverkauft.

Der Massenverwalter. [1545]

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz.

Die **wunderthätigen Wirkungen** dieser **Essenz** und ihr **weitverbreiteter Ruf** haben auswärtige Spekulanten veranlaßt, einen **ganz gewöhnlichen bittern Liqueur** in Flaschen, sogar mit **ähnlicher Packung** und **ähnlichen Namen**, anzupreisen und zu verkaufen. Daß dieser **Liqueur** mit **meiner Essenz** nicht die geringste Aehnlichkeit hat, lehrt der geringste Versuch. Ich bitte daher, um sich vor Täuschung zu bewahren, **auf meinen Namen und mein Petschaft genau zu achten, mit welchem jede Flasche verschlossen sein muß.**

Eduard Sachs in Breslau,

[1556] **Roßmarkt Nr. 13, eine Treppe.**

Gustav Fiedler'sche Concurs-Sache.

Diejenigen, welche an die Concurs-Masse von **Gustav Fiedler** in Magdeburg Etwas verschulden, werden hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen und nur an Unterzeichneten Zahlung zu leisten.

Magdeburg, den 15. Februar 1863. **Ferdinand Thilo Faber,**

[1419] gerichtl. Verwalter der Gustav Fiedlerschen Concurs-Masse.

Pensions- und Unterrichts-Anzeige.

Meine Anstalt, welche für eine Tertia vorbereitet, beginnt am 8. April ihren neuen Lehrkursus. Die für den Zweck der Aufnahme von Schülern und Pensionären wünschenswerthe Auskunft bin ich zu ertheilen gern erbötig. [1490]

Neusalz a. O., den 14. Februar 1863. **v. Crousaz.**

Vorzüglich guten **Bowlen-Wein,** roth und weiß, in Flaschen à 7½ Sgr. und auch abgezapft à 10 Sgr. das preuß. Quart empfiehlt als sehr preiswürdig: [1347] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63.

Neue große ungarische gebackene Pflaumen

empfing ich einen großen Posten und erlasse hiervon den Ctnr. mit 5⅓ Thlr., bei Partien billiger, **die 5 Pfd. für 9 Sgr.,** harte gegossene Pflaumen, 3 Sgr. das Pfd., Speckbirnen, ganze geschälte Aepfel, saure Kirschen billigst bei

[1348] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63.

Magdeburger Cichorie

in allen Sorten und Packungen aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt** empfiehlt in Originalfässern wie auch ausgepackt zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei

Paul Neugebauer,

Ohlauerstraße Nr. 47, schrägüber der General-Landschaft. [1792]

Die Steingut-, Ofen- und Ornament-Fabrik von Otto Strahl u. Co. in Frankfurt a. O.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von feinen weißen berliner Oefen, halbweißen, sowie couleurten Oefen in jeder beliebigen Farbe, Salon- und Etagen-Oefen nach den neuesten und besten Zeichnungen, Kamin-Oefen in verschiedener und reichster Auswahl.

In unserem Ofen-Saal sind Oefen zur Ansicht aufgestellt. [1320]

Auf echt amerik. Pferdezahn-Mais

letzter Ernte nehmen für die Herren **J. P. Poppe u. Co.** in **Berlin** Aufträge entgegen:

[1060] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Amtliche Anzeigen.

[343] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 305 die von den Kaufleuten **Adolph Militsch** und **Adolph Korach,** beide hier, am 1sten Januar 1863 hier unter der Firma: **A. Militsch & Co.** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Februar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Prokuren-Register sind, nach dem heute bei Nr. 18 das Erlöschen der dem **Franz Wiedemann** und **Wilhelm von Bergen,** von der Handelsgesellschaft **„J. Molinari & Söhne"** hier ertheilten Collectiv-Prokura vermerkt

a. Nr. 204 **Wilhelm v. Bergen,** und

b. Nr. 205 **Theodor Molinari** (der Jüngere),

beide hier, als Einzel-Prokuristen derselben Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Februar 1863. [344]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [342]

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen:

sub Nr. 103 **A. Loche,** und als deren Inhaber die Wittwe **Agnes Loche,** geb. **Juraschke** in Wansen,

sub Nr. 104 **Julius Jacobowitz,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Jacobowitz** in Ohlau,

sub Nr. 105 **B. Horn,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Horn** in Ohlau,

sub Nr. 106 **Friedrich Eckert,** und als deren Inhaber der Spediteur **Friedrich Eckert** in Ohlau,

sub Nr. 107 **G. Schlag,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Gottlieb Schlag** in Ohlau,

sub Nr. 108 **W. Schoenfeld,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wolff Schoenfeld** in Ohlau

am 9. Februar 1863 eingetragen worden.

Ohlau, den 9. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Fabrikbesitzer **Ludwig Fröhlich** gehörigen Grundstücke und zwar: a) die unter Nr. 101 zu Nicolai belegene frühere Löffelfabrik, abgeschätzt auf 882 Thlr. 26 Sgr., b) die unter Nr. 120 zu Nicolai belegene Löffelfabrik, abgeschätzt auf 9038 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe sollen am 29. Mai 1863 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Subhastations-Gericht anzumelden. [146]

Nicolai, den 6. November 1862.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Auction. [1547]

Montag, den 23. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude die fast vollständigen Typen einer Druckerei versteigert werden. Das Gesammtgewicht derselben beträgt 505 Pfd.; darunter z. B. das der Corpus Fractur 95 Pfd., der Sabon Fractur, gewöhnlichen u. fetten Missal zu 113 Pfd.

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Hotel-Verkauf.

In einer bedeutenden See- und Handelsstadt, in welcher ein eben so lebhafter Dampfschiffs- wie Eisenbahn-Verkehr ist, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers ein wohleingerichtetes, sehr frequentirtes, im besten baulichen Zustande befindliches Hotel mit 2 Speisesälen, 30 Logir-Zimmern und bedeutenden Wirthschafts- und Hofräumen, welche für den steigenden Verkehr noch umfangreiche Baulichkeiten ermöglichen, mit einer Anzahlung bis 10,000 Thlr., sofort verkauft oder verpachtet werden. Selbstkäufer oder Pächter belieben ihre Adresse an den Secretär Herrn **Vogler** in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 228 fr. einzusenden. [1361]

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [1556]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau**, einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers**, sowie des **Riesengebirges**, von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe**, sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug**, von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz**, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Den 28. Februar

Ziehung der Badischen Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Anlehensloose ist in Preußen gesetzlich erlaubt.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 14mal fl. **50,000**, 54mal fl. **40,000**, 12mal fl. **35,000**, 23mal fl. **15,000**, 55mal fl. **10,000**, 40mal fl. **5000**, 58mal fl. **4000**, 366mal fl. **2000**, 1944mal fl. **1000**, 1770mal fl. **250** bis abwärts jetzt fl. **48**, überhaupt 400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien. Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen**, beliebe man sich **direct** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt. [1409]

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt am Main.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [1475]



Heute, Mittwoch,

frische Blut- und Leberwurst

nach **Berliner Art** empfiehlt:

C. F. Dietrich,

[237] **Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian**, Ring 4. [967]

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Verkauf

meines

Pianoforte-Geschäfts.

Wegen meines in Kürze stattfindenden Abganges von hier nach Berlin verkaufe ich sofort die noch vorhandenen Flügel, Pianino's & Tafelform-Instrumente — neue und gebrauchte — zu und unter Fabrikpreisen. [1360]

Liegnitz, im Februar 1863.

Franz Seiler jr., Ring 11.

Sämereien

von 1862er Ernte für Gartenbau und Feld empfiehlt laut Preisliste die Samenhandlung im Eckhause Schweidnitzerstraße und Marstallgasse, Eingang **Marstallgasse Nr. 1**, eine Treppe (kleine Gasse an der Kornschen Buchhandlung.) [1292]

Alexander Monhaupt junior.

Waldsamen-Offerte.

Kiefersamen à Ctnr. 66 Thlr. 20 Sgr.,
im Einzelverkauf pr. Pfd. 22 Sgr.,
Fichtensamen à Ctnr. 10 Thlr.,
im Einzelverkauf pr. Pfd. 3½ Sgr.,
Weißerlensamen pr. Pfd. 7½ Sgr.

von eigener Erndte mit Garantie der Keimfähigkeit, wird loco Samendarre **Vossowska**, an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gelegen, zum Verkauf gestellt, und sind frankirte Bestellungen an Forst-Inspector **Krause** in **Gr.-Stanisch** bei Zawadzky zu richten. [1415]

Zawadzky, den 13. Februar 1863.

Die Forstdirection der Minerva.

Dr. Müller's Luftschwitzbad,

Nikolaiplatz Nr. 2, ist wieder eröffnet und wird allen Leidenden seiner wirklich größtentheils erfolgreichen Wirkung wegen auf das beste empfohlen. Diejenigen Herren Aerzte, welchen die vortreffliche Wirkung dieses neuen Badesystems noch unbekannt ist, finden hier Gelegenheit, sich von der Heilwirkung bei verschiedenen Krankheiten zu überzeugen. [1834]

Kraft-Malz-Bonbon, Rettig-Bonbon, Eibisch-Bonbon

gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung, das Pfund 12 Sgr. [1552]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Waldsamen-Offerte 2c.

Ahorn, großblättriger	das Pfd.	4	Sgr.
Rotherlen	dito	5	"
Weiße oder **Bergerle**	dito	10	"
Weißbuche, zu Hecken	dito	4	"
Esche, gemeine	dito	3	"
Weiß- oder **Edeltanne**	dito	3	"
Lärchenbaum	dito	12	"
Rothtanne	dito	4	"
Wald-Kiefer	dito	26	"
Feldrüster	dito	6	"
Weißdorn, zu Hecken	dito	4	"
Liguster, dito	dito	6	"
Besenpfrieme, fürs Wild	dito	12	"
Stachelginster, Ulex do.	dito	25	"
Apfelkerne	dito	26	"
Birnkerne	dito	28	"

Außerdem empfiehlt sein Samenlager von allen Arten **Grassamen, Futter-Runkelrüben, Futtermöhren, Gemüse- und Blumensamen** laut Preisverzeichniß, welches gratis verabreicht wird, zur geneigten Beachtung

Eduard Monhaupt sen.

Samenhandlung: **Junkernstr. zur „Stadt Berlin"**, gegenüber der „Goldenen Gans", **Breslau.** [1555]

Neue Zusendung süßer, feinschäliger

Messin. Apfelsinen

in Original-, ganzen und halben Kisten, letztere à 4 Thlr. 115 Stück enthaltend, sowie auch 20—24 Stück für 1 Thlr., empfiehlt: [1346]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Allen Herrschaften

empfiehlt sich zur Beschaffung von männlichen und weiblichen **Dienstboten** das neue Vermiethungs-Comptoir von **Ferdinand Behrend**, Tauenzienstr. 79, und können sich daselbst Stellensuchende melden, insbesondere **tüchtige Köchinnen, Kammerjungfern, Schleußerinnen, Diener, Kutscher** u. s. w., aber nur solche, die schon gedient haben und **gute** Zeugnisse besitzen. [1548]

Die Milchpacht

von 55 Kühen ist zu Joh. d. J. zu vergeben auf dem Dom. **Simsdorf** bei Breslau.

Presshefe

von stärkster Triebkraft, weiss, trocken, haltbar empfiehlt **täglich frisch**, die Presshefenfabrik und Dampf-Kornbrennerei von **H. Böhm**, Breslau, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt. [1628]

Die Fabrik-Niederlage von berliner

eisernen Geldschränken

neuester Construction befindet sich in der **Perm. Ind.-Ausstellung**, Ring 15, erste Etage. [1541]

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche meinem am 8. d. M. verstorbenen Onkel, dem königlichen Justizrath **Grünig**, Geld schulden, so wie diejenigen, welche demselben gehörige Gelder, geldwerthe Papiere, Bücher, Schriften und Sachen hinter sich haben, fordere ich hiermit zur Zahlung resp. Herausgabe binnen drei Wochen an mich, den legitimirten Universalerben des Verstorbenen oder an den General-Substituten desselben, Herrn Referendar Simon, zur Vermeidung der Klage auf.

Desgleichen fordere ich diejenigen, welche noch Forderungen und Ansprüche an den Nachlass des Verstorbenen haben, auf, dieselben bis zum 1. März d. J. bei mir geltend zu machen. [1802]

Ratibor, den 14. Februar 1863.

Carl Grünig, Appell.-Ger.-Referendar.

[1496] **Bekanntmachung.**

Da ich zu der gründlichen Kenntniß des Geheimmittels gelangt bin, alle Arten von Balggeschwülsten: wie Blutschwämmen, Grützbeutel, Fett- und Speckgewächsen, Warzen u. dgl. radikal, ohne Operation, sicher zu heilen, so empfehle ich mich dem leidenden Publikum zur Behandlung in allen dergleichen Krankheitsfällen.

C. Görner, pract. Wund- u. Zahnarzt in Görlitz, Breitestr. 25.

Unter der Presse befindet sich: [1440]

Commentar

zur siebenten Auflage der Pharmacopoea Borussica

von **Dr. Fr. Mohr,**

Medicinalrath in Coblenz.

In **einem** Bande.

Braunschweig, im Februar 1863.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Nach Gothenburg (Kopenhagen):
A. I. Dampfer „Orion" am 5., 15. und 25. jeden Monats Mittags.
Nach Kopenhagen:
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Sonnabend Mittags. [1468]

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Doppel-Copir-Dinte.

Mit dieser Dinte Geschriebenes kann länger als 8 Tage liegen, und giebt nach dieser Zeit noch denselben scharfen Abdruck, als nach einigen Stunden. Die Flasche 12 u. 7½ Sgr.

[1553] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

A. Baron,

Nikolaistraße 18|19,

empfiehlt sein großes Lager **schwarzer Waaren** zu sehr billigen Preisen, als

schwarze Taffete,
schwarze Thybets,
schwarze Twills,
schwarze Camlotts,
schwarze Orlins,
schwarze Moirees.

Die Preise hinzuzufügen unterlasse ich, ohne Besichtigung der Waaren oft getäuscht werden. [1557]

A. Baron, Nikolaistraße 18|19.

Danksagung.

Für die uns zu Ehren unseres, unter göttlicher Gnade gefeierten 50jährigen Hochzeits-Jubiläums von nah und fern so vielseitig gewordene Theilnahme und die herzlich dargebrachten Glückwünsche sagen wir tiefbewegt allen lieben Verwandten und Freunden den herzinnigsten Dank. [1843]

Besonders fühlen wir uns zum besonderen Danke gegen den Herrn Bürgermeister **Fritze**, den verehrten Rabbiner Herrn Dr. **Fraenkel**, den löblichen Magistrat und den Herren Stadtverordneten, so wie den löblichen Synagogen-Gemeinde-Vorstands- und Repräsentanten-Collegium veranlaßt; möge die allgütige Vorsehung jeden einzelnen für die uns erwiesene Liebe reichlich segnen und sie eine gleiche Freude erleben lassen.

Rybnik, im Februar 1863.

Israel Hahn und Frau.

Haarfärbe-Tinktur.

Diese vorzügliche Haarfärbe-Tinktur ist das beste und unschädlichste Mittel, das Haar, der natürlichen Farbe gleich, braun und schwarz zu färben. Die Anwendung ist leicht und der Erfolg derselbe, wie bei allen englischen und französischen Haarfärbe-Tinkturen, welche unter verschiedenen Namen oft zu enormen Preisen verkauft werden. Preis pro Etuis mit Flacon und Gebrauchsanweisung 15 Sgr. Carl Süß, Parfümeur in Dresden. In Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21. [1554]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [1291]

Riemerzeile Nr. 9.

Für die Herren Landwirthe!

Gelbe und blaue **Saatlupinen** kauft, und bittet um Offerten davon:

Ed. Neuberg, Reuschestr. 1.

Auf dem Dominio Gohlau per Deutsch-Lissa stehen zum Verkauf:

45 Stück Mastschöpse, sowie 16 Stück starke schöne Erlenklötze.

Einen Gewölbevorbau offerirt zum Verkauf: [1828]

Emil Hilscher,
am Rathhaus, Riemerzeile Nr. 22.

Ein kräftiger Knabe von auswärts, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann in unserem **Wein-Geschäft** bald als **Lehrling** eintreten. Persönliche Vorstellung ist erforderlich. [1770]

S. Ucko u. Richter,
Junkernstraße 8.

Ein Stettiner Getreide-Agent wünscht die **Vertretung** eines dortigen Hauses oder eine gute Agenten-Verbindung. Gef. Offerten sub O. P. 252 poste rest. Stettin.

Ein militärfreier, unverheiratheter **Oeconomie-Beamter**, 29 Jahr alt, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bald oder Termin Ostern einen selbstständigen Wirthschaftsbeamten-Posten. [1818]

Geneigte Adressen unter Chiffre:
A. H. E. poste restante Kynau bei Schweidnitz.

Ein Bergeleve, der Universitätsbildung genossen, gute Kenntnisse in der Mechanik, Mathematik und Markscheidekunst besitzt, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Franko-Adressen bittet man sub A. Z. 32 in der Expedition der Breslauer Zeitung zu deponiren. [1516]

Gesuchte Wirthschafterin.

Von einem ältlichen Herrn wird eine anständige Dame gesucht, die befähigt ist, einen kleinen herrschaftlichen Haushalt mit Hilfe eines Dieners und Mädchens selbstständig zu leiten. Näheres durch [1482]

Joh. Aug. Goetsch, Berlin,
Jerusalemerstrasse 63.

Ein Wirthschafts-Eleve findet gegen eine mäßige Pension auf dem Dom. Lorzendorf bei Mettkau ein Unterkommen. [1835]

Ein **Commis**, im Leinwandgeschäft tüchtig, kann sofort oder zu Ostern engagirt werden. Adressen beliebe man abzugeben unter G. G. No. 1 poste restante Breslau.

Hautpommade

gegen Röthe, Aufspringen der Haut, Dickwerden der Finger, Krause 5 Sgr. [1550]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, das Stück 2½ Sgr. [1551]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Pensionäre

finden in einer anständigen Familie liebevolle Aufnahme. Nachhilfe in den Schularbeiten und Unterricht im Flügelspielen wird auf Wunsch ertheilt. Näheres Gartenstraße 19 im Garten beim Privatlehrer **Ludwig**. [1836]

Ring Nr. 18,

vis-à-vis dem Denkmal Friedr. Wilh. III. ist ein **guter kräftiger** Mittagtisch im Abonnement zu 5 u. 7½ Sgr. zu haben.

[1539] **J. Wollmann.**

Ein junger Mann, der das Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft erlernt hat, findet zum sofortigen Antritt ein Engagement bei [1542]

G. Warschauer.

---

2 kathol. Gouvernanten,

sehr tüchtig in Musik, französ. und englischer Sprache, im Zeichnen und Malen, mehrere sehr gute evangel. Erzieherinnen, so wie tüchtige Land- und Hauswirthinnen empfiehlt:

[1830] **A. Drugulin**, Agnesstr. 4a.

Eine Französin,

mit guten Schulkenntnissen, in weiblichen Arbeiten geschickt, empfiehlt:

[1829] **A. Drugulin**, Agnesstr. 4a.

Eine gesunde Amme, die acht Wochen stillt, ist zu erfragen Goldeneradegasse Nr. 9 bei **Pohl** eine Stiege. [1838]

Am Königsplatz Nr. 5a

ist im zweiten Stock noch eine größere Wohnung bald oder von Ostern ab zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter **Hoffmann** daselbst. [1827]

Zu vermiethen! [1497]

Ein Verkaufsladen mit Zubehör und dazu gehöriger Wohnung zu Ostern zu beziehen;

oder auch zu verkaufen:

ein mit 5 Fenster Front, 3 Stock hohes, neu erbautes, nahe am Ringe in Waldenburg gelegenes Wohnhaus mit Verkaufsladen 2c. Näheres unter portofreien Anfragen beim Maurermeister **Nitsche** in Waldenburg.

Ein **Verkaufs-Keller** ist zu vermiethen und sofort zu beziehen Katharinenstraße Nr. 11. [1798]

Eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet und Zubehör ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere Katharinenstraße Nr. 11, im Fleischladen. [1797

Pr. Lott.-Loose 1/1, ½, ¼ billig zu haben bei **Borchard**, Leipzigerstr. 42, Berlin.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—80	74	68—72	Sgr.
dito gelber	75—76	73	67—70	"
Roggen	52—53	51	49—50	"
Gerste	42—43	40	37—39	"
Hafer	27—28	26	22—24	"
Erbsen	50—52	47	42—45	"
Raps	282	268	244	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	248	232	214	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. bz. u. G.

16. u. 17. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	338'''50	338'''06	337'''69
Luftwärme	— 1,0	— 1,4	— 0,6
Thaupunkt	— 3,3	— 2,5	— 2,9
Dunstsättigung	80 pCt.	90 pCt.	81 pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	trübe	bed.

Breslauer Börse vom 17. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109⅓ G.
Poln. Bank-Bill.		90¼ B.
Oester. Währg.		87 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4½	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	101⅓ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	100 11/12 B.
dito dito B.	4	101 11/12 B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅓ B.
Posener dito	4	98¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ B.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	71 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	77 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	66½ B.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134⅜ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	87⅜ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162¼ B.
dito Lit. B.	3½	142¾ B.
dito Lit. C.	3½	162¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	101 5/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62 G.
Minerva	5	36½ B.
Schles. Bank	4	99½ B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		[à 5/6 bz.
Oesterr. Credit		96¼ 95¾
dito Loose 1860		81⅝ 81⅞
Posen.Prov.-B.		[bz.
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.